



Herausforderungen der österreichischen FTI- Politik angesichts Horizon 2020

Konsultation der für das 7. Europäische Rahmenprogramm nominierten Delegierten und ExpertInnen

Brigitte Ecker, Helmut Gassler, Wolfgang Polt

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

Wien, im April 2013

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
POLICIES – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung

Büro Graz

Leonhardstraße 59
A-8010 Graz, Austria
Tel.: +43-316-876 1488
E-Mail: policies@joanneum.at

Büro Wien

Haus der Forschung, Sensengasse 1
A-1090 Wien, Austria
Tel.: +43-1-581 7520
E-Mail: policies@joanneum.at

Herausforderungen der österreichischen FTI-Politik angesichts Horizon 2020

Konsultation der für das 7. Europäische Rahmenprogramm nominierten Delegierten und ExpertInnen

Im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung

Brigitte Ecker, Helmut Gassler, Wolfgang Polt

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
POLICIES – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung
Sensengasse 1, A – 1090 Wien
E-mail: brigitte.ecker@joanneum.at, Tel: +43-316-876/2833

Abstract: Die Erfahrungen der für das 7. Europäische Rahmenprogramm nominierten österreichischen Delegierten und ExpertInnen sollen dazu dienen, Einblick in die Governance sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene zu gewinnen. Darüber hinaus soll ihre Rolle näher spezifiziert werden, indem ihre Aufgaben erfasst und ihr Tätigkeitsaufwand ermittelt werden. Ihre Erwartungen bezüglich Horizon 2020 sollen schließlich dazu beitragen, etwaige Bedarfslagen für ihre zukünftige Arbeit zu erfassen sowie gegebenenfalls frühzeitige Anpassungen der österreichischen FTI-Politik vorzunehmen, um den Herausforderungen von Horizon 2020 erfolgreich begegnen zu können.

Keywords: Delegierte, ExpertInnen, 7. Europäisches Rahmenprogramm, Horizon 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund und Fragestellung.....	1
2	Methodik	3
3	Ergebnisse der schriftlichen Befragungen.....	5
3.1	Ergebnisse der Delegiertenbefragung	5
3.1.1	Allgemeine Angaben.....	5
3.1.2	Aufwand für die Delegiertentätigkeit.....	5
3.1.3	Rolle in Programmausschüssen	6
3.1.4	Interaktion auf europäischer Ebene	7
3.1.5	Interaktion auf nationaler Ebene	8
3.1.6	Aufgabenspektrum	9
3.1.7	Ausblick auf Horizon 2020	11
3.1.8	Rollenverständnis	13
3.2	Ergebnisse der ExpertInnenbefragung	14
3.2.1	Allgemeine Angaben.....	14
3.2.2	Aufwand für die ExpertInnentätigkeit	15
3.2.3	Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Delegierten	16
3.2.4	Interaktion auf europäischer Ebene	19
3.2.5	Interaktion auf nationaler Ebene	19
3.2.6	Aufgabenspektrum	20
3.2.7	Ausblick auf Horizon 2020	22
3.2.8	Rollenverständnis	25
4	Reflexion durch Fokusgruppen.....	26
5	Synthese	40
6	Referenzen.....	42
Annex I	Schriftlicher Fragebogen für die Delegierten	43
Annex II	Fragebogen für die ExpertInnen	47
Annex III	Agenda für die Fokusgruppen.....	51

Abkürzungsverzeichnis

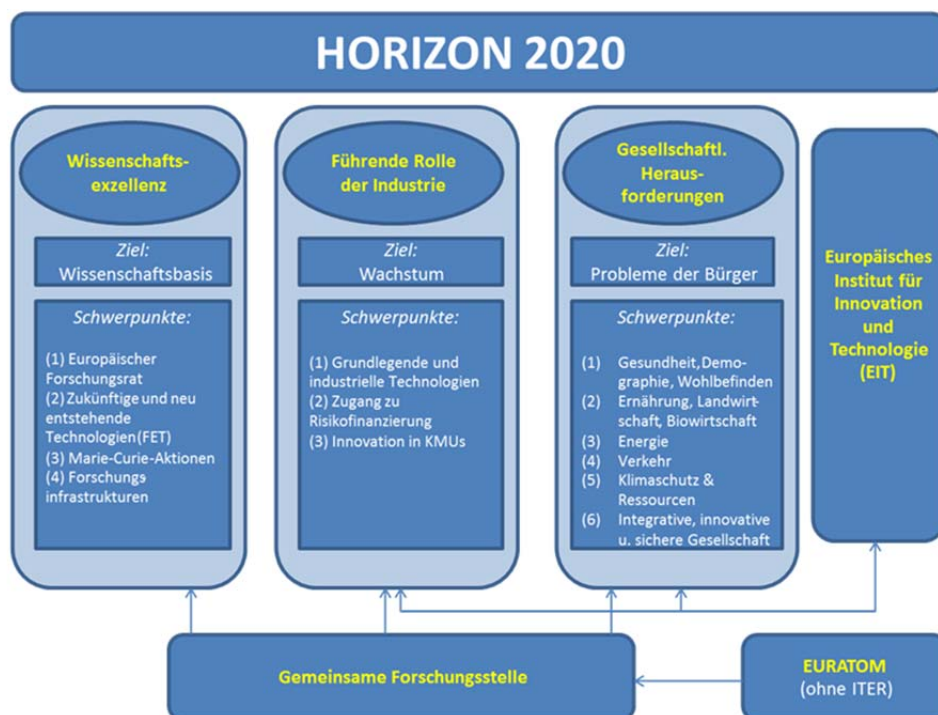
ACR	Austrian Cooperative Research
AEA	Austrian Energy Agency (Österreichische Energieagentur)
AIT	Austrian Institute of Technology
aws	Austrian Wirtschaftsservice GmbH
BM	Bundesministerium
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
BMWFJ	Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
BMVIT	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
CIP	Competitiveness and Innovation Framework Programme
COH	Programm „Unterstützung der kohärenten Entwicklung von Forschungsstrategien“ des 7. Rahmenprogramms für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration
EIP-FFG	Bereich europäische und internationale Programme der FFG
EIT	European Institute of Technology
EIT-KIC	Knowledge and Innovation Communities des European Institute of Technology
ENVIR	Programm „Umwelt“ des 7. Rahmenprogramms für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration
ERA-NET	European Research Area Netzwerke
ERC	European Research Council
ETP	European Technology Platform
EURAXESS	Europäische Initiative zur Förderung der Mobilität und Karriereentwicklung von Forschenden
EUREKA	Initiative für anwendungsnahe Forschung und Entwicklung in Europa
Eurostars	Joint European Programm zur Förderung von forschungsorientierten KMUs, kofinanziert von den Eureka-Mitgliedsstaaten und der EU
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
FP	Framework Programme
FTI	Forschung, Technologie, Innovation
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
H2020	Horizon 2020
HLG-Treffen	High Level Group Treffen
IDEAS	Programm „Ideen“ des 7. Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung
IMI JTI	Joint Technology Initiative „Innovative Medicine“
IV	Industriellenvereinigung
JPI	Joint Programming Initiative
JTI	Joint Technology Initiative
KET	Key Enabling Technologies
KIRAS	Österreichisches Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung
NCP	National Contact Point
PPP	Public Private Partnership
REGIONS	Programm „REGIONS – Regions of knowledge“ des 7. Rahmenprogramms für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration
REGPOT	Programm „Research potential of convergence regions“ des 7. Rahmenprogramms für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration
RFTE	Rat für Forschung und Technologieentwicklung
RKS	Regionale Kontaktstellen
SET-Plan	Europäischer Strategieplan für Energietechnologie
SOWI	Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
UNIKO	Universitätskonferenz
WIRE	Jährliche Konferenz „Week of Innovative Regions in Europe“
WK	Wirtschaftskammer

1 Hintergrund und Fragestellung

Die Umgestaltung der europäischen Forschungs- und Technologiepolitik mit Horizon 2020 während der nächsten Programmperiode von 2014 bis 2020 stellt sicherlich einen Meilenstein in der europäischen FTI-Landschaft dar und stellt gleichzeitig auch die Mitgliedsstaaten vor besonderen Herausforderungen, was die Governance des Beziehungsgefüges zwischen nationaler FTI-Politik und entsprechender europäischer FTI-Politik betrifft.

Mit Horizon 2020 wird angestrebt, die europäische Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik in einem einzigen Programm zusammenzufassen. Dieses soll dabei alle Phasen der Innovationskette, insbesondere auch marktnahe Tätigkeiten einschließlich innovativer Finanzierungsinstrumente sowie nicht-technologischer und gesellschaftlicher Innovationen unterstützen. Ferner zielt Horizon 2020 explizit darauf ab, dem Forschungsbedarf im Zusammenhang mit der großen Bandbreite von EU-Strategien gerecht zu werden, indem der größtmöglichen Verwendung und Verbreitung des durch die geförderten Tätigkeiten generierten Wissens bis hin zu seiner Vermarktung besondere Beachtung geschenkt wird.

Abbildung 1: Die verschiedenen Säulen von Horizon 2020



Quelle: adaptiert von Naczinsky (2012); Anmerkung: Challenge (6) Integrative, innovative und sichere Gesellschaft wird sich nunmehr aufspalten in „Europe in a changing world – inclusive, innovative and reflective societies“ und „Secure societies – protecting freedom and security of Europe and its citizens“.

Dabei konzentriert sich Horizon 2020 auf folgende drei Schwerpunkte (Säulen), nämlich (siehe Abbildung 1):

- die Generierung exzellenter wissenschaftlicher Leistungen zur Festigung des Weltniveaus der Wissenschaftsexzellenz der EU,
- die Förderung der führenden Rolle der Industrie zur Unterstützung von Unternehmen – einschließlich kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU), und Innovation, sowie
- die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen als direkte Reaktion auf die in der Strategie Europa 2020 genannten Herausforderungen durch Unterstützung von

Tätigkeiten, die das gesamte Spektrum von der Forschung bis hin zu ihrer Vermarktung abdecken.

Neue institutionelle Netzwerke sind ein weiteres Instrument, die nationalen FTI-Politiken innerhalb Europas in Zukunft besser zu koordinieren bzw. aufeinander abzustimmen. Zu diesen neuen institutionellen Netzwerken (die teilweise über die Programminhalte von Horizon 2020 hinausgehen) zählen u.a. EIT-KICs, JPIs, JTIs, ERA-NETs und der SET-Plan. Daneben wird auch eine Reihe von funktionalen Änderungen angestrebt, die insbesondere auf eine Vereinfachung (u.a. durch Vereinheitlichung) der Verfahren und Evaluierungskriterien hinauslaufen.

Angesichts dieser doch umfangreichen Änderungen in der künftigen europäischen FTI-Politik ist somit eine Bestandsaufnahme der bisherigen Erfahrungen Österreichs hinsichtlich der Governance und der Akteursbeziehungen und -rollen angebracht (und auch vorgeschrieben). Ziel dieser Bestandsaufnahme ist es, die Erfahrungen für die Vorbereitung und Anpassung der österreichischen FTI-Politik im Hinblick auf Horizon 2020 zu nutzen. Somit fügt sich das vorliegende Projekt auch in eine Reihe von ergänzenden Arbeiten ein, die unterschiedliche Stakeholder und ihre Erfahrungen mit der europäischen FTI-Politik behandelten bzw. behandeln, insbesondere die Evaluierung des österreichischen Betreuungssystems für das 7. Rahmenprogramm und Eureka sowie die Impact-Analyse von EU-Forschungsinitiativen für das österreichische Forschungs- und Innovationssystem (2010), das Zwischen-Assessment des Projekts PROVISO FP7 (2012) sowie die Evaluierung der Regionalen Kontaktstellen (RKS) im österreichischen Betreuungssystem (2012/2013).

Die nunmehr vorliegende Befragung der österreichischen Delegierten und ExpertInnen soll die vorliegenden Befunde mit zwei zentralen Fragestellungen bzw. Zielsetzungen ergänzen:

- **Welche Erfahrungen haben die seitens Österreichs nominierten Delegierten und ExpertInnen bezüglich der Governance des 7. Europäischen Rahmenprogramms gemacht?**

Die Erfahrungen sollen dabei sowohl auf europäischer Ebene, wie z.B. die Rolle der Programmausschüsse, die Interaktion mit der Europäischen Kommission und anderen Mitgliedstaaten, die Rolle von quasi-institutionellen Netzwerken wie Joint Programming, Joint Technology Initiatives etc. betreffend, als auch auf nationaler Ebene wie z.B. das Betreuungsnetzwerk Delegierte – Nationale Kontaktstelle (EIP/FFG) – PROVISO – Regionale Kontaktstellen, die Aufgabenprofile der jeweiligen Akteure betreffend gesammelt und aufbereitet werden.

- **Inwieweit wird sich die Rolle der Delegierten und ExpertInnen in Horizon 2020 verändern und welche Erwartungen, Bedarfslagen etc. ergeben sich daraus?**

Ein Ausblick auf Horizon 2020 soll die voraussichtlichen Veränderungen gegenüber dem 7. Rahmenprogramm aus Sicht der Delegierten und ExpertInnen darlegen. Dabei sollen insbesondere Erwartungen, Herausforderungen, Anforderungen und die Schnittstellen zwischen nationalen Programmen und Horizon 2020 aufgezeigt sowie veränderte und/oder neue Bedarfslagen für die Arbeit in Horizon 2020 identifiziert werden.

2 Methodik

Zur Beantwortung der zentralen Fragestellungen wurde im vorliegenden Projekt mehrstufig vorgegangen und ein Methodenmix zwecks möglichst umfassender Datenerhebung und Sammlung von Erfahrungen ausgewählt.

In einem ersten Schritt wurden explorative face-to-face Interviews mit ausgewählten Programmdelegierten und ExpertInnen durchgeführt. Ebenfalls wurden face-to-face Interviews mit ExpertInnen aus der österreichischen Evaluierungsszene, die einschlägige Evaluierungserfahrung mit der österreichischen Governance und dem institutionellen Gefüge hinsichtlich der Teilnahme Österreichs an den Europäischen Rahmenprogrammen aufweisen, durchgeführt. Der inhaltliche Gegenstand dieser Interviews bestand vor allem darin, die entsprechenden Erfahrungen bezüglich der einschlägigen Delegierten- bzw. Expertentätigkeit abzufragen, einen Überblick über die konkreten Tätigkeiten und Aufgabenbereiche von Delegierten und ExpertInnen zu gewinnen sowie Einblick in das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure zu erhalten. Des Weiteren wurde auch die subjektive Einschätzung hinsichtlich der Auswirkungen von Horizon 2020 auf die jeweiligen Rollen und Tätigkeitsprofile sowie auf das österreichische Governance-System insgesamt abgefragt.

In einem zweiten Schritt wurden – aufbauend auf den durch die explorativen Interviews gewonnenen Erkenntnissen – schriftliche und weitgehend standardisierte Fragebögen (jeweils ein Fragebogen für die Befragung der Delegierten sowie für die Befragung der ExpertInnen) entwickelt. Die zwei Fragebogen sind sehr ähnlich aufgebaut und unterscheiden sich nur in wenigen Punkten. Zentral wurden an beide Zielgruppen mehrere Fragekomplexe (mit geschlossenen als auch offenen Fragen) gestellt, wobei Themen wie folgt abgehandelt wurden (siehe auch Annex I und II):

- Allgemeine Angaben zur Nominierung
- Aufwand für die Delegierten- bzw. Expertentätigkeit
- Rolle in den Programmausschüssen
- Interaktion auf europäischer Ebene
- Interaktion auf nationaler Ebene
- Aufgabenspektrum
- Ausblick auf Horizon 2020
- Rollenverständnis

Nach dem Entwurf der Fragebögen wurden diese mit ausgewählten ExpertInnen und Delegierten diskutiert sowie daraufhin entsprechend adaptiert. Zudem erfolgte eine Rückkopplungsschleife mit dem Auftraggeber (Abteilung für EU-Forschungspolitik und -koordination des BMWF), die ebenfalls nochmals zu entsprechenden Adaptionen führte. Die Fragebögen wurden schließlich in der dritten Dezemberwoche elektronisch versandt – mit der Bitte, diese fristgerecht per E-Mail an JOANNEUM RESEARCH – POLICIES zurückzusenden.¹ Die Nachfrist wurde dabei zweimalig verlängert. Um die Antwortbereitschaft bzw. Rücklaufquote darüber hinaus zu erhöhen, wurden mehrfach Erinnerungsmails geschrieben sowie telefonische Antworterinnerungen durchgeführt. Letztlich ist es gelungen, bei der Delegiertenbefragung eine Vollerhebung zu erzielen: So sind von insgesamt 21 nominierten Delegierten 19 Fragebögen ausgefüllt und zurückgesandt worden. Das Fehlen der zwei restlichen Fragebögen

¹ Grundlage für die Aussendung war die Liste der Delegierten und ExpertInnen des BMWF, Stand 3. Dezember 2012, abrufbar unter:

http://www.bmwf.gv.at/startseite/forschung/europaeisch/rahmenprogramme/7_rahmenprogramm/oesterreichische_programmdelegierte/.

lasst sich wie folgt erklären: In einem Fall gehören zwei Delegierte derselben Fachabteilung an – sie haben daher gemeinsam einen Fragebogen bzw. eine Stellungnahme aus Sicht der betreffenden Fachabteilung abgegeben. In dem anderen Fall ist ein Delegierter für zwei verschiedene Programme nominiert und hat - beziehungsweise auf seine Verantwortung in beiden Programmen – „nur“ einen Fragebogen beantwortet und zurückgesandt. Unter der Berücksichtigung dieser Begebenheiten ist das Ergebnis der schriftlichen Befragung bei den Delegierten somit als Vollerhebung zu werten.

Einen nachweislich guten Erfolg hat ebenfalls die ExpertInnenbefragung erzielt: So sind insgesamt 56 ExpertInnen für das 7. Europäische Rahmenprogramm vom BMWF formal nominiert worden. Von diesen insgesamt 56 ExpertInnen gibt es zehn Mehrfachnominierungen (d.h. einige ExpertInnen sind für zwei oder drei verschiedene Programme nominiert), sodass auf Personenebene von einer Grundgesamtheit von 46 ExpertInnen auszugehen ist. Von diesen 46 ExpertInnen haben 35 den Fragebogen beantwortet und zurückgesandt. Die restlichen Fälle lassen sich wie folgt erklären: In einem Fall erfüllten zwei ExpertInnen zugleich die Rolle des Delegierten und haben daher „nur“ einen Fragebogen, nämlich jenen aus der Delegiertensicht, beantwortet. Ein Experte war zur Zeit der Umfrage als Ersatzmann nominiert und gab an, in dieser Rolle den Fragebogen nicht ausfüllen zu können. Ein weiterer Experte ging bereits seit 1,5 Jahren seiner Tätigkeit nicht mehr nach; dafür hat ein anderer Experte, welcher für zwei Programme nominiert ist, jeweils einen Fragebogen für seine Programme beantwortet. In Summe bleiben schließlich acht ExpertInnen übrig, die trotz Erinnerungsaktionen bei der Befragung nicht teilgenommen haben.

Unter den vom BMWF formal nominierten ExpertInnen sind auch die PROVISO-MitarbeiterInnen subsumiert. In Summe umfasst PROVISO heute acht ExpertInnen, welche in diesem Bericht – nach Absprache mit dem Auftraggeber – eine Sonderstellung unter den nominierten ExpertInnen einnehmen. Das bedeutet, dass alle acht PROVISO-ExpertInnen mittels der schriftlichen Befragung erfasst wurden; allerdings war die Struktur des Fragebogens für die spezielle Rolle der PROVISO-ExpertInnen nicht vollständig adäquat, so dass die Mehrheit nur jeweils einen Teil des Fragebogens ausfüllte. Zwei PROVISO-ExpertInnen füllten den Fragebogen fast vollständig aus, sodass diese sowohl bei den Ergebnissen der ExpertInnenbefragung als auch bei der gesonderten Betrachtung von PROVISO ausgewiesen bzw. dargestellt werden. Um die Rolle bzw. die Ergebnisse von PROVISO in dem vorliegenden Bericht sichtbar zu machen, wurden in den einzelnen Kapiteln die quantitativen Ergebnisse und die qualitativen Erkenntnisse grau hinterlegt.

Ein weiterer Schritt der Methodik bestand darin, Fokusgruppen durchzuführen – mit dem Ziel, möglichst viele Delegierte und ExpertInnen zur Reflexion und Interpretation der Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung einzubeziehen. Insgesamt wurden somit vier Fokusgruppen – besetzt mit Delegierten und ExpertInnen – durchgeführt sowie eine gesonderte Fokusgruppe mit dem Team der nominierten PROVISO-ExpertInnen abgehalten. Die Fokusgruppen fanden im Zeitraum zwischen 17. Jänner (1. Fokusgruppe) und 28. Jänner (Fokusgruppe mit dem PROVISO-Team) statt und dauerten jeweils etwa zweieinhalb Stunden. Die Teilnehmerzahl pro Fokusgruppe belief sich dabei auf fünf bis acht plus jeweils zwei MitarbeiterInnen des Projektteams von JOANNEUM RESEARCH – POLICIES. In Summe konnten 33 Delegierte und ExpertInnen in die Fokusgruppen eingebunden werden.

Der zusätzliche Nutzen der Fokusgruppen gegenüber Einzelinterviews liegt vor allem darin, dass die TeilnehmerInnen aufgrund der Gruppeninteraktion bzw. Gruppendynamik tiefgreifendere Informationen unter Reflexion aller präsenten ExpertInnen diskutieren können, und somit ein akkordiertes Gesamtbild mit unterschiedlichen Sichtweisen entsteht. Tatsächlich waren die Fokusgruppen durch sehr interaktive Diskussionsprozesse charakterisiert. Anzumerken ist, dass im vorliegenden Bericht weitgehend die Inhalte der Befragungen und der Diskussionen in den Fokusgruppen wiedergegeben werden und von wertenden Interpretationen von Seiten JOANNEUM RESEARCH Abstand genommen worden ist.

3 Ergebnisse der schriftlichen Befragungen

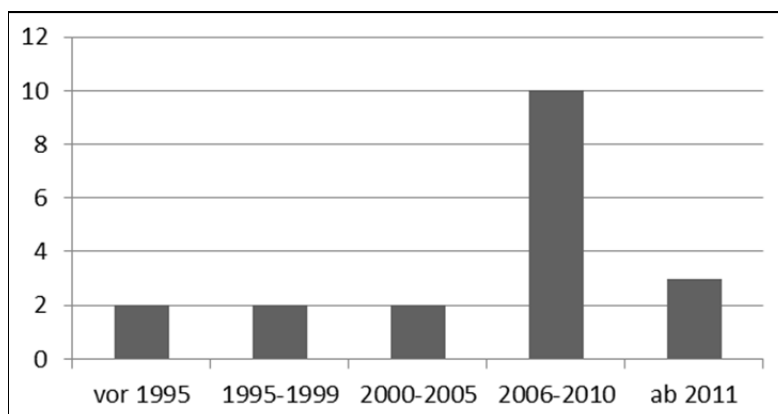
3.1 Ergebnisse der Delegiertenbefragung

3.1.1 Allgemeine Angaben

Die schriftliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen umfasst alle 21 vom BMWF formal nominierten Delegierten, wobei zwei Delegierte derselben Fachabteilung angehören und ein Delegierter für zwei unterschiedliche Programme nominiert ist. In beiden Fällen wurde jeweils „nur“ ein Fragebogen beziehungsweise auf die Rollen und Verantwortlichkeiten von Delegierten ausgefüllt und an JOANNEUM RESEARCH – POLICIES zurückgesandt. In Summe sind somit 19 Fragebögen von den Delegierten beantwortet worden, was unter der Berücksichtigung der Gegebenheiten und dank mehrerer schriftlicher (per E-Mail) sowie telefonischer Nachfassaktionen als Vollerhebung zu werten ist.

Die überwiegende Mehrzahl der Delegierten hat ihren institutionellen Hintergrund in den drei für die Forschungs- und Technologiepolitik zentralen Bundesministerien, nämlich dem BM für Wissenschaft und Forschung (elf Delegierte), dem BM für Verkehr, Innovation und Technologie (fünf Delegierte) und dem BM für Wirtschaft, Familie und Jugend (zwei Delegierte). Jeweils ein Delegierter wurde vom BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft entsandt. Die Dauer der bisherigen Delegiertentätigkeit schwankt dabei stark (siehe Abbildung 2). Einige wenige Delegierte wurden bereits in der Zeit vor dem EU-Beitritt Österreichs entsandt (jeweils einer 1993 bzw. 1994), andere sind hingegen erst kürzlich (drei im Jahr 2011) nominiert worden. Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung sind also vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Erfahrungshorizonte zu interpretieren. Für einige Delegierte besteht der Erfahrungshorizont ausschließlich in einer (zeitlich auch noch kurzen) Delegiertentätigkeit während des 7. Rahmenprogramms, während etwa ein Drittel der Delegierten auf zumindest zwei unterschiedliche Programmperioden zurückblicken kann.

Abbildung 2: Zeitpunkt der Nominierung der Delegierten



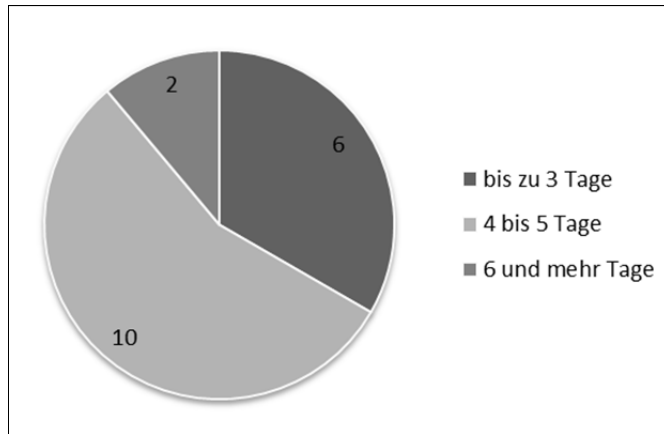
Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

3.1.2 Aufwand für die Delegiertentätigkeit

Nach den Angaben der Befragten beträgt der durchschnittliche monatliche Zeitaufwand für die Delegiertentätigkeit 4,2 Arbeitstage pro Monat (wobei nach jenem Zeitaufwand gefragt wurde, der sich eindeutig als Aufwand aufgrund der Nominierung als Delegierter zuordnen lässt). Die

Streuung ist recht beträchtlich und reicht von nur zwei Tagen pro Monat (zwei Delegierte gaben diesen Zeitaufwand an) bis hin zu acht Tagen pro Monat (ein Delegierter) – ein weiterer Delegierter gab sieben Tage pro Monat an. Die Mehrheit der Delegierten (zehn) gab an, vier bis fünf Tage pro Monat für die Delegiertentätigkeit aufzuwenden. Somit entfällt auf diese Verpflichtungen etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Monatsarbeitszeit (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Angegebener Zeitaufwand (Arbeitstage pro Monat) für die Delegiertentätigkeit



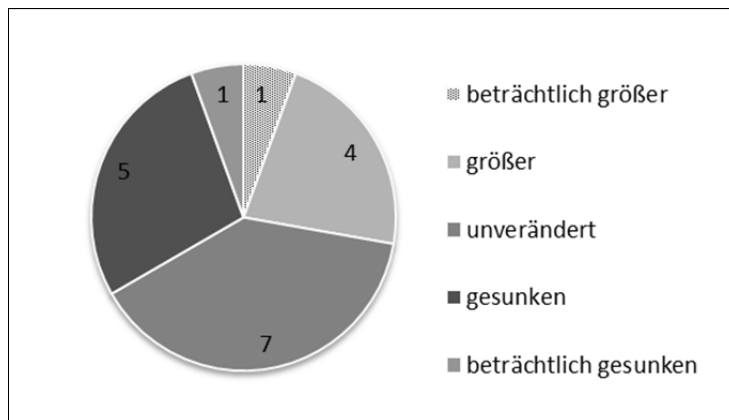
Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

Ebenfalls abgefragt wurde der Aufwand für Reisen zu einschlägigen Sitzungen in Brüssel in Zusammenhang mit der Delegiertentätigkeit. Die Anzahl der Reisen nach Brüssel beträgt dabei im Durchschnitt knapp sechs pro Jahr, wobei die Spannweite zwischen zwei und zehn Reisen liegt. Hauptzweck der Reisen nach Brüssel ist naturgemäß die Teilnahme an den Programmausschüssen (welche auch folgerichtig von allen Delegierten angegeben wurden). Darüber hinaus gaben zwölf Delegierte an, zusätzlich auch zu Pre-Meetings im Vorfeld der Programmausschüsse zu reisen, informelle Netzwerktreffen wurden von zehn Delegierten als weiterer Grund für eine Reise nach Brüssel angegeben. Daneben gaben auch einige Delegierte sonstige Treffen, die nur mittelbar in Zusammenhang mit den Rahmenprogrammen stehen (aber inhaltlich damit eng verwoben sind), als Reisegrund an. Einzelne Beispiele hierfür sind etwa Treffen im Rahmen des EU-SET-Plans (Strategieplan für Energietechnologien), ERA-NET Meetings, ETP-Treffen, HLG-Treffen (High-Level-Group-Treffen, wo meist von der Europäischen Kommission organisiert zu bestimmten Themenbereichen diskutiert wird), Zuarbeit für WIRE Konferenzen und andere Konferenzen sowie Informationsveranstaltungen.

3.1.3 Rolle in Programmausschüssen

Ihre Mitarbeit in den Programmausschüssen schätzen die Delegierten in der Regel (mit der Ausnahme eines Delegierten, der angab, dass seine Rolle hauptsächlich in der Weitergabe von Informationen besteht) als intensiv (12 Delegierte) bzw. sehr intensiv (sechs Delegierte) ein. Allerdings geben immerhin sechs Delegierte an, dass der Einfluss der nationalen Delegierten (in Form von Mitsprache- bzw. Mitgestaltungsmöglichkeiten) in den vergangenen Jahren (bzw. gegenüber den früheren Rahmenprogrammen) gesunken bzw. beträchtlich gesunken ist. Hingegen schätzen nur fünf Delegierte ihren heutigen Einfluss als größer (bzw. beträchtlich größer) ein. Sieben Delegierte sind der Meinung, dass der Einfluss in etwa gleichgeblieben ist (siehe Abbildung 4). Dass sich die Rolle der Delegierten in den Programmausschüssen in den letzten Jahren so unterschiedlich – einerseits in eine positive, andererseits in eine negative Richtung - entwickelt hat, ist offensichtlich auf die einzelnen Programmspezifika sowie auf die Entwicklungen in den jeweiligen Programmausschüssen zurückzuführen.

Abbildung 4: Veränderung des Einflusses (im Sinne von Mitsprache) der Delegierten in den Programmausschüssen



Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

Insgesamt zeigt sich bezüglich der Einflussnahme seitens der Delegierten wohl ein sehr diverses, ambivalentes Bild, nicht zuletzt abhängig vom jeweiligen thematischen Programm und von den jeweils beteiligten Personen. So hat z.B. der IDEAS-Programmausschuss im Gegensatz zu anderen Programmausschüssen eine rein „beratende Funktion“ und damit quasi keine Gestaltungsmöglichkeiten. Demnach werden Programmausschusssitzungen auch eher als „Kommunikationseinbahnstraßen“ gesehen. Anders wird die Möglichkeit der Einflussnahme in einem anderen Programm beschrieben: Hier hat sich der Einfluss seitens der Delegierten im FP7 tendenziell verstärkt, a) aufgrund der Tendenz zu einer „offeneren“ Sitzungsführung seitens der Europäischen Kommission (es gibt weniger „rein taktische Manöver“ sowie b) aufgrund der nun besseren Vernetzung und Koordination zwischen den Delegierten und ExpertInnen verschiedener Staaten.

Ebenfalls wird festgehalten, dass der Einfluss der Delegierten auch immer stark vom Vorsitzenden abhängt. Insbesondere Offenheit und Gesprächsbereitschaft zählen hier zu den vorzüglichen Eigenschaften. Ein Wechsel des Vorsitzes kann somit auch durchaus qualitative Veränderungen mit sich bringen. In einzelnen Domänen sind zudem persönliche Kontakte zu den Vorsitzenden oder Direktoren sehr wichtig. Auch kann die Europäische Kommission in manchen Programmen mittlerweile gut abschätzen, welche Mitgliedstaaten konstruktiv sind und welche nicht. In solchen Fällen sind dann auch die Diskussionen und Prozesse zu den Arbeitsprogrammen sehr professionell und partizipativ.

3.1.4 Interaktion auf europäischer Ebene

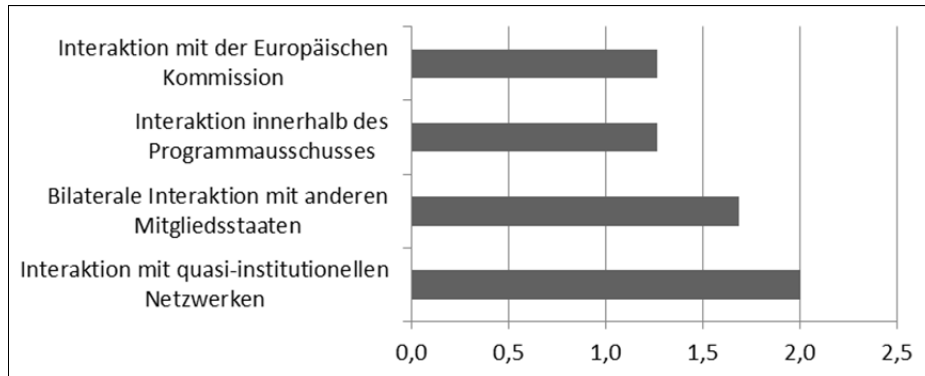
Hinsichtlich der Zusammenarbeit bzw. Abstimmung auf der europäischen Ebene zeigt sich, dass dem Austausch innerhalb des Programmausschusses selbst sowie der direkten Interaktion mit einschlägigen Fachbeamten der Europäischen Kommission von den Delegierten die größte Bedeutung zugewiesen wird (siehe Abbildung 5). Bilaterale Interaktionen (mit anderen Mitgliedsstaaten) sowie der Austausch mit quasi-institutionellen Netzwerken (wie JPI, JTI, ERA-NETs etc.) spielen im Durchschnitt eine etwas geringere Rolle.

Festgehalten wird auch, dass die Abstimmung mit Delegierten und ExpertInnen anderer relevanter Länder nicht nur im Rahmen von Programmkomitees, sondern vor allem auch im Rahmen von Pre-Meetings und virtuell erfolgt. Insbesondere punktuell zu bestimmten Fragen sind bilaterale Interaktionen wichtig, wie z.B. am Beginn der Programmperiode, um eine sichtbare aktive Rolle im Programmkomitee einzunehmen, oder im Zuge der Vorbereitung von Konferenzen (wie z.B. WIRE). Ein anderer Delegierter hält fest, dass bilaterale Interaktionen nicht wirklich zentral für das Kerngeschäft der Ausschüsse sind, wohl aber wichtig als

Gelegenheit, um Kontakte aufzubauen, die dann für andere Aktivitäten genutzt werden können.

Was die Abstimmung mit „Alternativnetzwerken“ (wie EUREKA, Eurostars, KMU-orientierte ERA-NETs etc.) betrifft, so wird ergänzend angemerkt, dass diese in bestimmten Programmen zumindest national sehr intensiv wahrgenommen werden.

Abbildung 5: Bedeutung unterschiedlicher Interaktionen auf europäischer Ebene



Anm.: 1 = sehr große Bedeutung, 5 = keine Bedeutung

Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

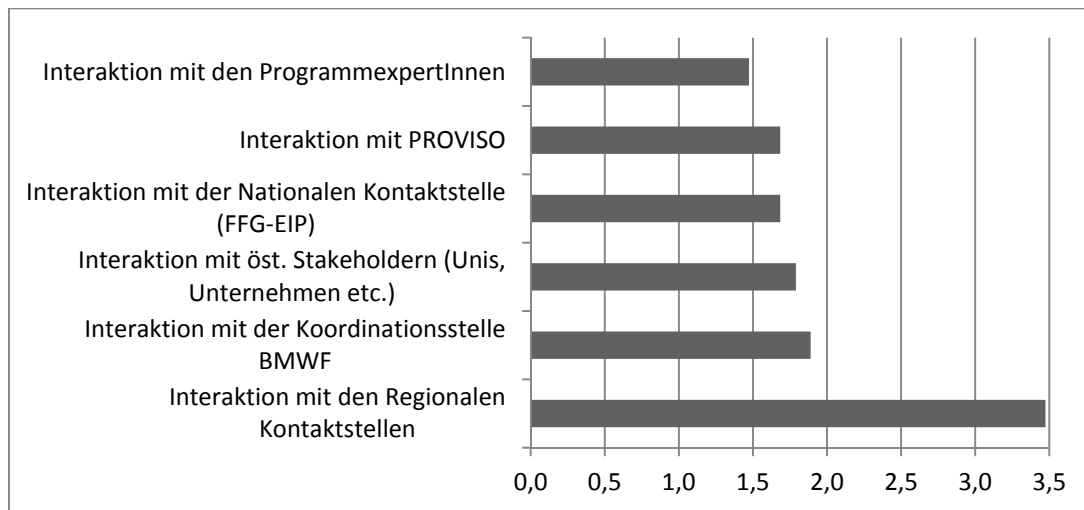
Zusätzlich wurde hinsichtlich der Interaktion mit anderen Mitgliedsstaaten in einer offenen Frage auch nach jenen Ländern gefragt, die für die Zusammenarbeit mit den österreichischen Delegierten von besonderer Relevanz sind. Dabei zeigt sich, dass die Delegierten in unterschiedlichen Programmen mit jeweils unterschiedlichen Ländern einen besonders intensiven Austausch (bzw. Abstimmung) pflegen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Mitgliedsstaaten jeweils spezifische Schwerpunkte auf bestimmte Programme legen. Auf jeden Fall wurde jedoch (von jenen, die entsprechende Angaben bei dieser offenen Frage machten) Deutschland genannt (das es dabei fast immer auf die Liste schaffte). Ebenfalls oft finden sich forschungsstarke Länder wie die Schweiz, UK, die Niederlande und Schweden. Auch wurden mehrmals (ost-)europäische Nachbarstaaten genannt. Im Gegensatz dazu ist der Austausch mit den südeuropäischen Ländern sehr gering, ebenso mit den neuesten Mitgliedsstaaten (wie z.B. Bulgarien, Rumänien und den baltischen Ländern).

3.1.5 Interaktion auf nationaler Ebene

Auf nationaler Ebene wird von den Delegierten insbesondere die Zusammenarbeit mit deren jeweiligen ProgrammexpertInnen, die Interaktion mit PROVISO (als wesentlichem Datenaufbereiter beziehungsweise auf die Beteiligung österreichischer Akteure an den Rahmenprogrammen), der Austausch mit relevanten Stakeholdern wie Universitäten und forschenden Unternehmen sowie der Austausch mit der Nationalen Kontaktstelle (EIP der FFG) als von besonders großer Bedeutung eingestuft. Auch die Abstimmung mit der Koordinationsstelle im BMWF ist von großer Relevanz für die Arbeit der Delegierten. Insgesamt zeigt sich, dass die einschlägigen Stakeholder und Akteure Österreichs ein Netzwerk bilden, das durch entsprechende Abstimmungsmechanismen miteinander verknüpft ist. Die Delegierten können durch ihre Interaktion mit den relevanten Akteuren das österreichische Feedback auf europäischer Ebene vermitteln. Die Tatsache, dass die Delegierten im Durchschnitt der Abstimmung mit den Regionalen Kontaktstellen eine deutlich geringere Bedeutung zumessen, tut diesem Befund keinen Abbruch, da die Delegierten von ihrer Funktion her die Schnittstelle zwischen der europäischen und der nationalen Ebene bilden, während die Regionalen Kontaktstellen selbst die Verknüpfung zwischen den Akteuren auf der nationalen Ebene (EIP

der FFG) und ihrem jeweiligen regionalen Zuständigkeitsbereich gewährleisten (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6: Bedeutung unterschiedlicher Interaktionen auf österreichischer Ebene



Anm.: 1 = sehr große Bedeutung, 5 = keine Bedeutung

Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

Zwecks Verbesserung der Abstimmung auf nationaler Ebene findet zum Teil sogar eine sehr enge Abstimmung zwischen Delegierten und ExpertInnen statt. So wurden in einem Programm sowohl NCP-Vertreter als auch PROVISO-Vertreter als ExpertInnen für das Programmkomitee gemeldet, welche somit über einen direkten Informationszugang zu den EU-Datenbanken verfügen. Auch wurde z.B. eine eigene „Begleitende Arbeitsgruppe Forschung zugunsten von KMU“ eingerichtet, welcher nicht nur die NCPs sowie PROVISO angehören, sondern auch die Vertreter der wichtigsten Stakeholder auf nationaler Ebene, nämlich WKO, IV, ACR, FFG, RFTE, aws etc.; auch die Partnerressorts BMWF, BMVIT sowie BMF sind in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Damit soll sichergestellt werden, dass ein regelmäßiger, institutionalisierter Austausch mit einem relativ breiten Stakeholderforum auf nationaler Ebene stattfindet bzw. dass dieser Austausch auch laufend fortgesetzt wird. Im letztgenannten Fall sind seit kurzem auch die Regionalen Kontaktstellen (RKS) unmittelbar eingebunden, d.h. deren Bedeutung in der unmittelbaren Kommunikation hat zuletzt in diesem Fall sogar zugenommen. Hauptansprechpartner für die RKS bleiben aber auch hier nach wie vor die NCPs vom EIP (FFG).

Auch ein anderer Delegierter hält fest, dass der Austausch mit den NCPs ganz wesentlich ist und dass einer von den NCP-ExpertInnen (gemeinsam mit dem Delegierten) regelmäßig an den Sitzungen in Brüssel teilnimmt. Was die Koordination mit der regionalen Ebene anbelangt, so erfolgt dieser Kontakt bzw. die Informationsweitergabe weitgehend mittels der NCPs vom EIP (FFG).

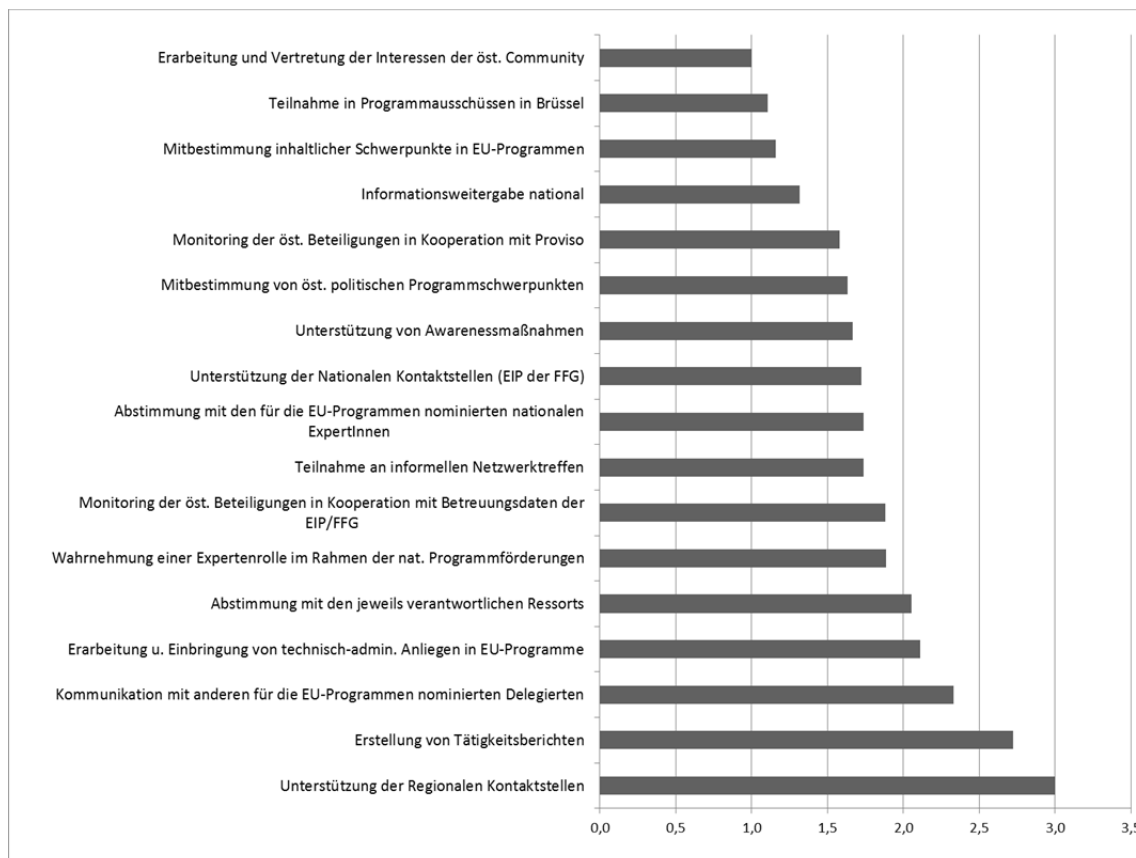
Ein anderes institutionalisiertes Team zwecks besserer Abstimmung auf nationaler Ebene wurde im Bereich Energie etabliert, das so genannte „Minitteam“. Auch hier sind ExpertInnen unterschiedlicher Institutionen (BMVIT, EIP, PROVISO, AEA) stets eingebunden.

3.1.6 Aufgabenspektrum

Im Rahmen der schriftlichen Befragung wurden die Delegierten auch gebeten, ihre subjektive Wahrnehmung bezüglich der Relevanz verschiedener Aufgabendimensionen kundzutun. Die Bewertung dieser verschiedenen Aufgabendimensionen gibt Abbildung 7 wider. Ganz eindeutig wird von allen Delegierten die größte Relevanz der Aufgabe „Erarbeitung und

Vertretung der Interessen der österreichischen Community“ zugestanden (alle 19 Delegierten bewerteten dieses Aufgabenfeld mit der Note 1, d.h. eine sehr große Relevanz). Knapp dahinter folgen die Teilnahme an den Programmausschüssen in Brüssel sowie die Mitbestimmung inhaltlicher Schwerpunkte in EU-Programmen.

Abbildung 7: Bewertung des Aufgabenspektrums durch die Delegierten



Anm.: 1 = sehr große Bedeutung, 5 = keine Bedeutung

Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

Die Unterstützung der NCPs und insbesondere der RKS wird des Öfteren als „mäßig relevant“ angesehen, da eher die NCPs als Unterstützer für die Delegiertenfunktion gesehen werden, nämlich vor allem bei der Beratung und Betreuung auf der Antragstellerebene (die ist kein unmittelbarer Aspekt der Delegiertenrolle, sondern passiert nur mittelbar via NCPs). Umgekehrt spielen die NCPs eine wichtige Rolle bei der Rückkoppelung von Informationen von der Antragsteller-/Partizipantenebene. In dieser Funktion spielen die NCPs auch eine sehr wichtige unterstützende Rolle für die Delegiertenfunktion – die „umgekehrte“ Sichtweise trifft daher eher nicht zu. Darüber hinaus spielen die NCPs eine zentrale Rolle bei der Kommunikation mit den Regionalen Kontaktstellen – dementsprechend wird auch die Unterstützung der RKS seitens der Delegierten als tendenziell „mäßig relevant“ eingestuft. Zu bemerken bleibt aber, dass die direkten Kontakte in jüngerer Zeit – insbesondere im Hinblick auf Horizon 2020 – zumindest in Einzelfällen zunehmen.

Was die Einbringung von technisch-administrativen Anliegen im Programmkomitee betrifft, so wird dies oftmals als klassische Aufgabe der im Programmkomitee mitvertretenen ExpertInnen (NCPs der FFG) und nicht bzw. nur mittelbar als Aufgabe des Delegierten gesehen. Ähnliches gilt für die Konzeption von Awareness-Maßnahmen: Für Awareness-Maßnahmen ist zumeist die NCP-Ebene hauptverantwortlich, obgleich die Abstimmung mit dem Programmdelegierten sowie gegebenenfalls dessen aktive Einbringung wichtig ist.

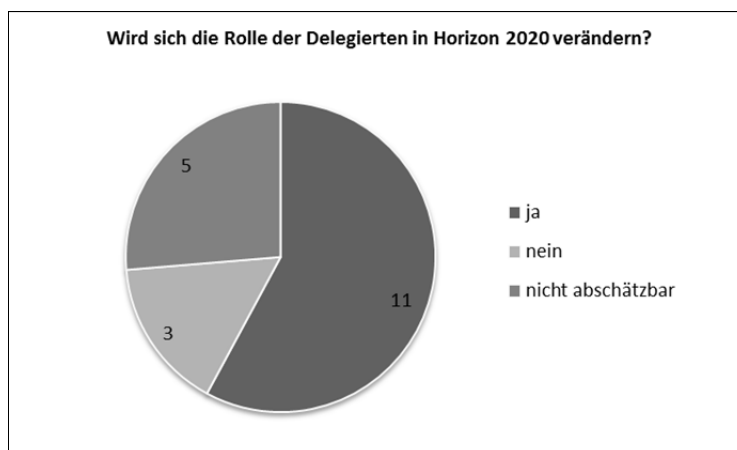
Zu den Netzwerktreffen wird angemerkt, dass hier vor allem die Teilnahme an informellen „Pre-Meetings“ auf europäischer Ebene von besonderer Bedeutung ist. National ist vor allem die Etablierung und Betreuung von Arbeitsgruppen relevant, wie z.B. die Betreuung der „Begleitenden Arbeitsgruppe Forschung zugunsten von KMU“, in deren Rahmen auch die Zusammenschau mit anderen relevanten transnationalen KMU-orientierten Programmen (EUREKA, Eurostars, ERA-NETs, CIP etc.) eine wichtige Rolle spielt. Damit spielt die begleitende Arbeitsgruppe auch eine wesentliche Rolle bei der Diskussion/Vorbereitung des österreichischen Inputs bei der Gestaltung der KMU-relevanten Maßnahmen im künftigen Programm Horizon 2020.

Als weiteres Beispiel für eine akkordierte nationale Abstimmung wird die Organisation und Betreuung der österreichischen ERC Beobachtungsgruppe genannt. Die ERC Beobachtergruppe hat ihre Tätigkeit im Jahr 2012 aufgenommen und hat das Ziel, den Kommunikations- und Informationsaustausch zwischen den verschiedenen mit dem ERC befassten Akteuren (BMWF, ERC, FFG, FWF, UNIKO und PROVISO) sicherzustellen. Damit soll auch der Wissensaustausch zum Programm und zur Performance der österreichischen Gastinstitutionen intensiviert werden sowie durch verschiedene Maßnahmen (Sensibilisierungsveranstaltungen, Datenauswertungen, Erhebungen etc.) potentielle AntragstellerInnen und Gastinstitutionen zur Antragseinreichung verstärkt motiviert werden.

3.1.7 Ausblick auf Horizon 2020

Auf die Frage, ob sich durch die Neugestaltung der europäischen Forschungs- und Technologiepolitik im Rahmen von Horizon 2020 die Rolle von Delegierten gegenüber den bisherigen EU-Rahmenprogrammen verändern wird, gaben elf Delegierte an, dass sich ihre Rolle tatsächlich ändern würde, drei Delegierte denken an keine Veränderungen und fünf meinen, dass das derzeit (noch) nicht abzuschätzen sei (siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Veränderung der Rolle der Delegierten in Horizon 2020 gegenüber den bisherigen EU-Programmen

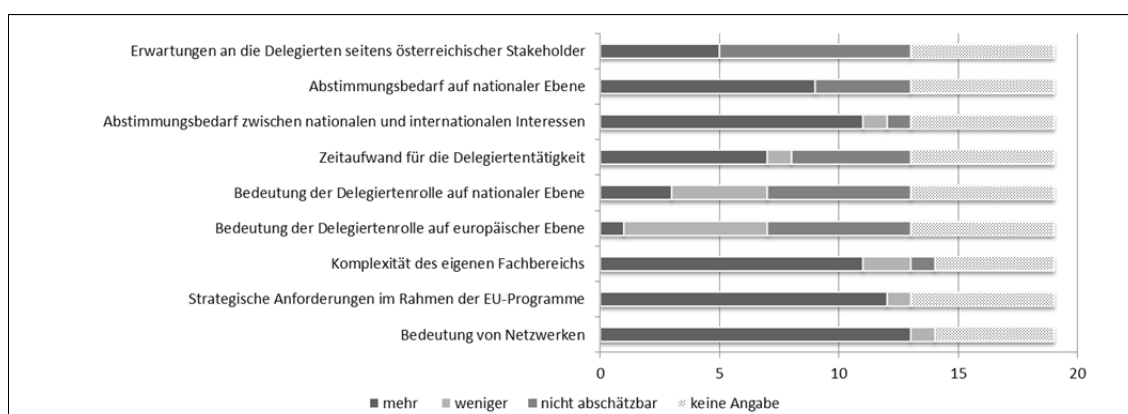


Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

Die Einschätzung der Delegierten hinsichtlich der Richtung der zu erwarteten Veränderungen durch Horizon 2020 ist in Abbildung 9 anhand verschiedener Kategorien dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die Mehrzahl der Delegierten erwartet, dass die strategische Bedeutung von Netzwerken, die strategischen Anforderungen im Rahmen der EU-Programme und der Abstimmungsbedarf zwischen nationaler und internationaler (europäischer) Ebene steigen wird. Gleiches wird auch für die Komplexität des eigenen Bereichs erwartet. Die zukünftige Bedeutung der Delegiertenrolle wird von etlichen Delegierten als derzeit noch nicht

abschätzbar eingestuft; eine nicht unbeträchtliche Gruppe von Delegierten erwartet (insbesondere auf europäischer Ebene, etwas abgeschwächt auch auf der nationalen Ebene) jedoch einen Bedeutungsverlust. Offensichtlich ist diese Erwartungshaltung an einzelne Entwicklungen in Fachbereichen/Programmen geknüpft – mit der Erfahrung im Hintergrund, dass einige Delegierte bereits im 7. Rahmenprogramm durchaus einen Bedeutungsverlust hinnehmen mussten. Abgesehen von den vagen Erwartungen die Bedeutung der Delegiertenrolle betreffend wird von einer überwiegenden Anzahl der Delegierten davon ausgegangen, dass – aufgrund der zunehmenden Komplexität der Governance-Strukturen unter Horizon 2020 – der Zeit- und Ressourcenaufwand für ihre Rolle als Delegierte in Zukunft zunehmen wird.²

Abbildung 9: Richtung der erwarteten Veränderung der Rolle der Delegierten durch Horizon 2020



Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

Die zukünftige Rolle der österreichischen Delegierten hängt natürlich wesentlich von der Anzahl und Struktur der programmbegleitenden Ausschüsse ab. So wird aus heutiger Sicht beispielsweise davon ausgegangen, dass das Programm „Regions of Knowledge and Research Potential“ in keiner Weise mehr Teil von H2020 sein wird; im Falle des Programms „Coherent development of research policies (COH)“ ist ein neues Format zu erwarten und daher die konkrete Ausgestaltung noch offen.

Trotz dieser Ungewissheit sind sich die Delegierten einig, dass die Komplexität in ihrem Tätigkeitsfeld zunehmen wird. Dies wird aber zugleich auch als Chance wahrgenommen, dass die Bedeutung ihrer Rolle insbesondere auf nationaler Ebene zunehmen könnte, nämlich aufgrund der Tendenz dass es immer mehr Verschränkungen zwischen internationalen und nationalen Aktivitäten, Initiativen und Programmen gibt. Dementsprechend wird auch der Zeitaufwand – sofern alle Elemente einberechnet werden, die aus derzeitiger Sicht umgesetzt werden sollen (inklusive Risikofinanzierung als neue Schiene innerhalb von H2020) – deutlich zunehmen (oder alternativ die Betreuungsqualität abnehmen).

Ähnlich wird die Entwicklung im Energiebereich gesehen. Durch den SET-Plan kommt eine übergeordnete strategische Ebene ins Spiel, die vielfache Notwendigkeiten mit sich bringt. Es geht dabei um die Schaffung geeigneter nationaler Strukturen, adaptiertes Monitoring etc. Letzteres ist überhaupt ein Stichwort, welches mehrere Delegierte als Handlungsbedarf artikuliert haben. So wird angemerkt, dass disziplinen- und programmübergreifendes Daten-Monitoring sowie die Zusammenschau mit nationalen bzw. transnational koordinierten Instrumentarien und Mechanismen (z.B. EUREKA, Eurostars) immer wichtiger werden. Strategische Netzwerke werden relevanter, nationale Daten und deren Schnittstellen zu den Europäischen Programmen somit unabdingbar für ein gutes Monitoring. Nicht zuletzt werden Daten zum Thema Risikofinanzierung eine neue, zusätzliche Herausforderung darstellen. Damit

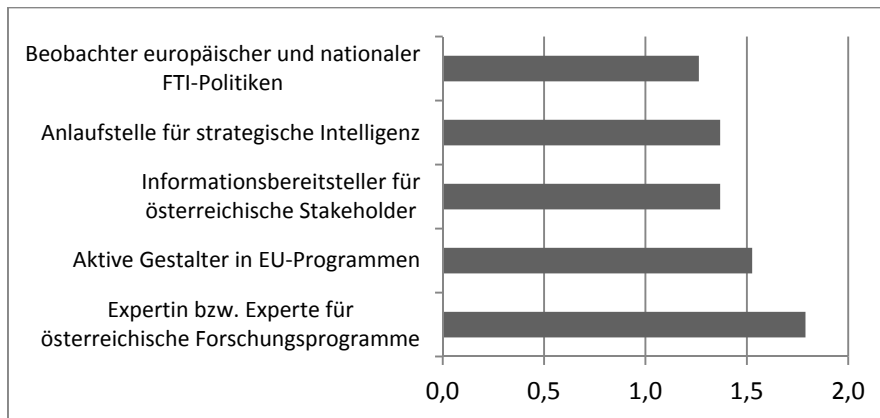
² Siehe hierzu auch die entsprechenden Diskussionsergebnisse der Fokusgruppen in Kapitel 4.

wird auch die Forderung artikuliert, PROVISIO entsprechend den Evaluierungsergebnissen umzugestalten, wobei es in Zukunft weniger um standardisierte und gegebenenfalls publikationswirksame Auswertungen gehen soll, sondern um eine Zusammenschau von nationalen und internationalen Programmaktivitäten – mit dem Spielraum, im Bedarfsfall auch Spezialauswertungen machen zu können.

3.1.8 Rollenverständnis

Die befragten Delegierten wurden gebeten, den Grad ihrer Identifizierung mit verschiedenen Rollenverständnissen ihrer Tätigkeit als Delegierte einzuschätzen. Grundsätzlich sehen sich die Delegierten vor allem als Beobachter europäischer und nationaler FTI-Politiken und stellen diese gewonnenen Informationen dann den relevanten österreichischen Stakeholdern zur Verfügung (Abbildung 10). Die aktive Gestaltung in EU-Programmen ist gegenüber diesen beiden Rollenverständnissen bereits etwas hintangestellt, was wohl den begrenzten direkten Einflussmöglichkeiten (siehe auch Kapitel 4) geschuldet ist. Erweisen sich die Unterschiede der Identifizierung mit den verschiedenen Rollen als offensichtlich sehr gering, so mag dies darauf zurückzuführen sein, dass die verschiedenen Rollen einander nicht ausschließen und somit auch nicht widersprechen. Dass sich die Delegierten mit mehreren Rollen relativ gleich gut identifizieren, mag somit vor allem auf die Nicht-Ausschließlichkeit der Rollen zurückzuführen sein.

Abbildung 10: Identifizierung mit verschiedenen Rollen



Anm.: 1 = sehr große Identifizierung, 5 = keine Identifizierung

Quelle: JR, Delegiertenbefragung, Jänner 2013

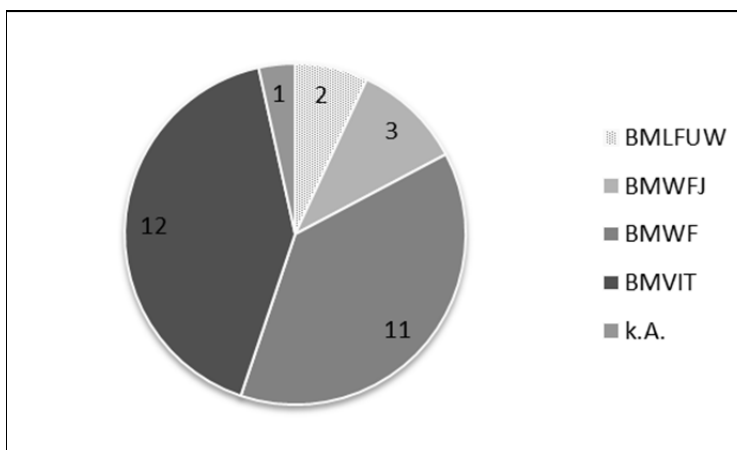
3.2 Ergebnisse der ExpertInnenbefragung

3.2.1 Allgemeine Angaben

Die ExpertInnenbefragung hat sich an insgesamt 56 vom BMWF formal nominierten ExpertInnen für das 7. Europäische Rahmenprogramm gerichtet. Von diesen insgesamt 56 ExpertInnen gibt es zehn Mehrfachnominierungen (d.h. einige ExpertInnen sind für zwei oder drei verschiedene Programme nominiert), sodass auf der Personenebene von einer Grundgesamtheit von 46 ExpertInnen auszugehen ist. Von diesen 46 ExpertInnen haben im vorliegenden Bericht 35 ExpertInnen den Fragebogen beantwortet und zurückgesandt. Die restlichen Fälle sind wie folgt zu erklären: In einem Fall erfüllten zwei ExpertInnen zugleich die Rolle des Delegierten und haben daher „nur“ einen Fragebogen, nämlich jenen aus der Delegiertensicht, beantwortet. Ein Experte war zur Zeit der Umfrage als Ersatzmann nominiert und gab an, in dieser Rolle den Fragebogen nicht ausfüllen zu können. Ein weiterer Experte ging bereits seit 1,5 Jahren seiner Tätigkeit nicht mehr nach; dafür hat ein anderer Experte, welcher für zwei Programme nominiert ist, jeweils einen Fragebogen für seine Programme beantwortet. In Summe bleiben schließlich acht ExpertInnen übrig, die trotz Erinnerungsaktionen bei der Befragung nicht teilgenommen haben. Ebenfalls zu den nominierten ExpertInnen zählen die PROVISIO-MitarbeiterInnen. In Summe umfasst PROVISIO heute acht ExpertInnen, von welchen zwei ExpertInnen den Fragebogen fast komplett ausgefüllt und zurückgesandt haben. Diese zwei PROVISIO-ExpertInnen sind daher auch infolge bei den Ergebnissen der ExpertInnenbefragung ausgewiesen. In Summe liegen – sofern die einzelnen Fragen des Fragebogens ausgefüllt worden sind – Ergebnisse von 29 ExpertInnen vor. Hinzu kommen die Ergebnisse der ExpertInnenbefragung PROVISIO betreffend, welche – um die gesonderte Stellung von PROVISIO-MitarbeiterInnen als DatenexpertInnen sichtbar zu machen – in den folgenden Kapiteln grau hinterlegt sind.

Ausgehend von den in der Befragung erfassten 29 ExpertInnen zeigt sich somit folgendes Bild der entsendenden Bundesministerien: Das BMVIT und das BMWF haben mit zwölf, respektive elf ExpertInnen die jeweils höchste Zahl an ExpertInnen entsandt; drei ExpertInnen wurden vom BMWFJ und zwei ExpertInnen vom BMLFUW entsandt (siehe Abbildung 11). Alle ExpertInnen haben gemeinsam, dass sie zwar von unterschiedlichen Institutionen entsandt wurden, dennoch jeweils auf Empfehlung der genannten Institutionen alle vom BMWF formal nominiert wurden. Unter den 29 erfassten ExpertInnen finden sich auch 15 FFG-ExpertInnen, welche großteils im Bereich europäische und internationale Programme der FFG (EIP) tätig sind.

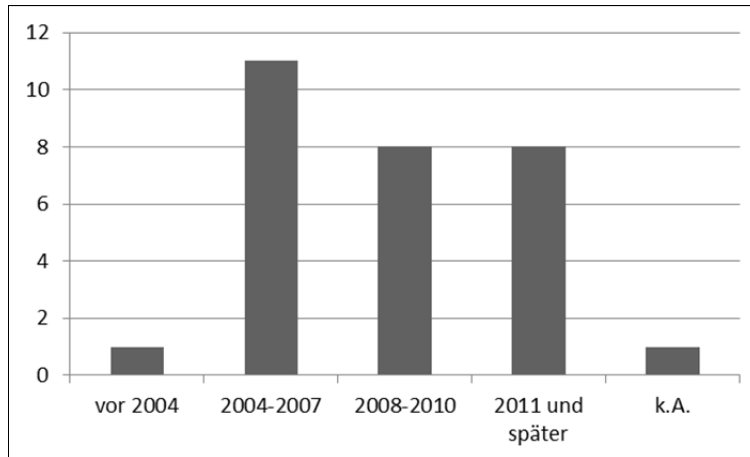
Abbildung 11: Entsendende Bundesministerien



Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Die größte Gruppe von ExpertInnen (elf) wurde im Zeitraum 2004 bis 2007 nominiert, jeweils acht in der Periode von 2008 bis 2010 bzw. ab 2011. Lediglich ein/e ExpertIn wurde bereits vor 2004 nominiert (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Zeitraum der Nominierung als ExpertIn



Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Insgesamt sind in der Befragung neun ExpertInnen als so genannte „erste“ und 19 als „zweite“ ExpertInnen erfasst.

Aktuell umfasst das PROVISO-Team acht ExpertInnen; davon wurden drei vom BMWF, zwei vom BMWFJ, zwei vom BMVIT und eine/r vom BMLFUW vorgeschlagen und vom BMWF nominiert. Was die Zugehörigkeit zum PROVISO-Team anbelangt, so variiert diese unter den ExpertInnen durchaus. So wurden zwei PROVISO-ExpertInnen bereits im Jahr 2007, zwei weitere von 2008 bis 2010, und die Hälfte des Teams, nämlich vier ExpertInnen, erst 2011 und später nominiert.

3.2.2 Aufwand für die ExpertInnentätigkeit

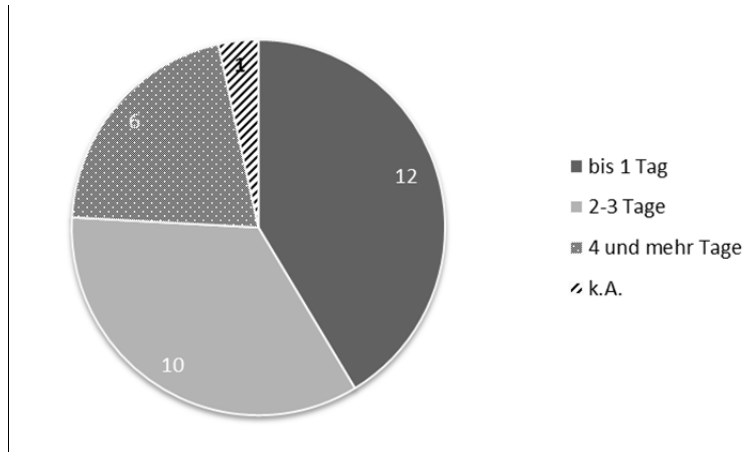
Nach Angaben der ExpertInnen beträgt ihr monatlicher Zeitaufwand für die Expertentätigkeit im Durchschnitt 2,4 Tage, wobei diesbezüglich die Angaben sehr stark schwanken, nämlich zwischen 0,2 Tagen bis zu elf Tagen pro Monat. Die meisten ExpertInnen geben an, bis zu einem Tag pro Monat für ihre Tätigkeit aufzuwenden, gefolgt von zwei bis drei Tagen. Nur eine Minderheit der ExpertInnen gibt vier oder mehr Tage pro Monat Zeitaufwand an (siehe Abbildung 13).

Die Reisefrequenz bzw. überhaupt die Reisetätigkeit nach Brüssel variiert unter den ExpertInnen erheblich. So finden Reisen nach Brüssel vor allem im Rahmen der NCP-Tätigkeit statt, welche meist von den Delegierten bzw. ersten ExpertInnen wahrgenommen werden, während die zweiten ExpertInnen in solche Reisetätigkeiten offensichtlich weniger eingebunden werden. Die Zahl der Reisen pro Jahr beträgt bei den ersten ExpertInnen im Durchschnitt 6,4, während sie bei den zweiten ExpertInnen mit 2,4 Reisen deutlich darunter liegt.

Als Zweck der Reisen werden neben Programmausschüssen sowie (in geringerem Ausmaß) Teilnahme an Pre-Meetings oder Netzwerktreffen auch noch weitere Intentionen genannt,

nämlich: Thematische Workshops (wie z.B. Workshops zum Forschungsthema „Security“, welche von der Europäischen Kommission und anderen Organisationen veranstaltet werden), NCP-Meetings, Konferenzen, Info Day, Bilaterals mit der Europäischen Kommission sowie die Vernetzung mit anderen Delegierten. Extra zu zählen sind die SET-Plan-Treffen.

Abbildung 13: Geschätzter monatlicher Zeitaufwand für die Expertentätigkeit

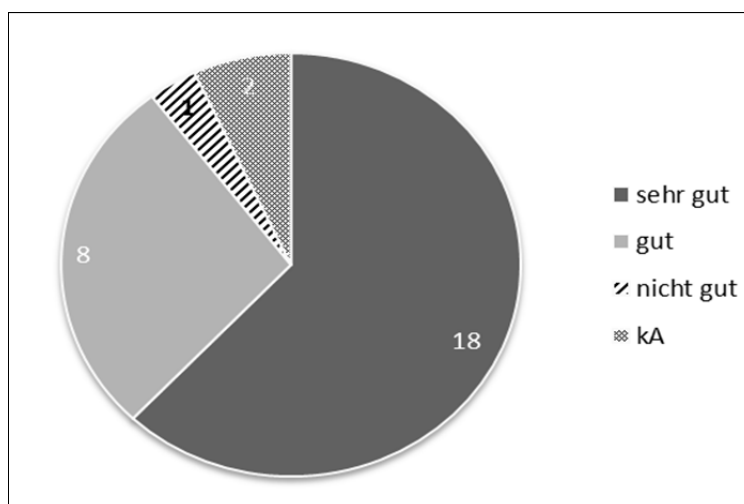


Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

3.2.3 Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Delegierten

Die befragten ExpertInnen bewerten die Qualität der Zusammenarbeit und der Abstimmung mit ihrem jeweiligen Delegierten überwiegend als sehr gut bzw. gut (siehe Abbildung 14), lediglich ein/e ExpertIn schätzt die Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Delegierten als nicht gut ein.³

Abbildung 14: Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Delegierten



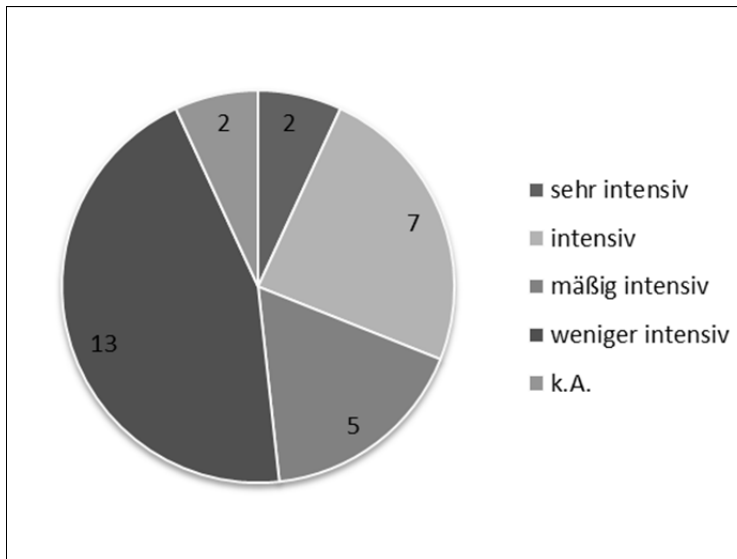
Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Die (zeitliche) Intensität der Abstimmungstätigkeit mit den Delegierten als Vorbereitung für die Programmausschüsse in Brüssel wird dabei von der Mehrheit der ExpertInnen (dreizehn) als weniger intensiv (d.h. einmal pro Monat oder seltener) eingeschätzt. Allerdings geben auch

³ Bei der Rollendiskussion gilt zu beachten, dass eine klare Abgrenzung zwischen NCP- und Expertentätigkeit generell schwierig ist, insbesondere wenn beide Rollen in einer Person vereint sind.

neun ExpertInnen an, dass sie intensiv bis sehr intensiv (d.h. mindestens einmal pro Woche bzw. zweimal pro Woche) Konsultationstätigkeit mit ihren Delegierten ausüben (siehe Abbildung 15).

Abbildung 15: Zeitliche Intensität der Abstimmung mit dem jeweiligen Delegierten



Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Wichtig ist zu beachten, dass die Intensität der Abstimmung nicht notwendigerweise mit der Häufigkeit korreliert. Auch ist die Zusammenarbeit abhängig von den jeweils zu betreuenden Programmen sowie von den handelnden Personen, den Delegierten selbst. So wird bspw. angegeben, dass die Zusammenarbeit in Programmen wie z.B. REGIONS, REGPOT und COH sehr gut, im Programm ENVIR gut und im Gegensatz dazu im Programm INCO nicht gut funktioniert.

Spiegeln die Ergebnisse der Umfrage eine grundsätzlich gute Abstimmung mit den Delegierten wider, so wird in Einzelfällen dennoch auf Verbesserungspotentiale hingewiesen. So wird angemerkt, dass nicht immer pro-aktiv von Seiten der einschlägigen Ministerien informiert wird bzw. dass es teils durchaus auch an der selbstständigen Informationsweitergabe seitens der Delegierten mangelt. Auch dass es teilweise (vor allem in der Rolle der bzw. des zweiten ExpertIn) von der pro-aktiven Initiative seitens der ExpertInnen selbst abhängt, inwieweit bzw. wie gut sie in die Abstimmungsprozesse eingebunden werden. In einem Fall gibt es kaum Kontakt mit dem Delegierten, die Abstimmung scheint hier offenbar nicht gewünscht zu sein.

Ein bzw. eine ExpertIn hält fest, dass die Abstimmung zwischen nationaler und europäischer Ebene durchaus verbesserungswürdig ist. Dies hängt aber nicht von der Person der Delegierten, sondern von kleinteiligen Strukturen der thematischen Zuständigkeiten (BMWF, FWF, FFG, potentiell BMUKK etc.) ab. Auch die Ausgestaltung nationaler Programme bzw. die Betrachtung der Auswirkungen europäischer Programme auf nationaler Ebene wären ein wichtiger Abstimmungspunkt, insbesondere in Hinsicht auf JPIs, ERA-NETs und anderer multilateraler Programme. Diese Weiterentwicklung der Abstimmung ist – nach Stellungnahme eines Experten – auch bereits geplant. In Zukunft werde hierfür auf struktureller Ebene (Zusammenarbeit EIP – Ressorts) noch ein klarerer Rahmen entwickelt werden müssen, um die Umsetzung auch erfolgreich durchführen zu können.

Grundsätzlich ist die Abstimmung mit den Programmdelegierten nicht auf die Vorbereitungen zu den Programmausschüssen beschränkt. In der Regel gibt es unmittelbar vor den Programmkomitee-Meetings eine (teils sehr) intensive Abstimmung. Darüber hinaus findet in

zahlreichen Programmen der Austausch mit den Delegierten regelmäßig statt, wobei wichtige Themen zur Abstimmung wie folgt sind:

- Aufbereitung der Rohdaten und Überblick über aktuelle Ausschreibungsergebnisse auf Gesamtebene in Gegenüberstellung zu den österreichischen Ergebnissen („erste Ergebnisse“) – als Vorbereitung und Überblick für anstehende Programmausschuss-sitzungen,
- Überblick über die Entwicklungen im Laufe der Jahre – als Informationsmaterial und aktueller Status für z.B. so genannte Dreieckstreffen „Delegierte – NCPs – PROVISO“,
- Jährliche Call-Berichte – als Überblick für die Delegierten,
- Midterm-Berichte zu allen Programmen für die Zusammenschau – für die Delegierten und die interessierte Öffentlichkeit,
- Arbeitsteilung und Abstimmung für die Bereitstellung von Informationsmaterial und Präsentationen auf Veranstaltungen,
- Abstimmung zu PROVISO-Produkten,
- Abstimmung des nationalen Inputs z.B. für Call-Drafts,
- Interessensvertretung der FP Projekte mit österreichischer Beteiligung (Bilaterals),
- Abstimmung zu österreichischen Positionen auf EU-Ebene, sowie die Erarbeitung strategischer Positionen und Maßnahmen,
- Input zu den Arbeitsprogrammen im Rahmenprogramm,
- Unterstützung bei gemeinsamen Veranstaltungen,
- Koordination der nationalen Forschungsziele und Ausgestaltungswünsche mit anderen EU-Maßnahmen auf informeller Ebene.

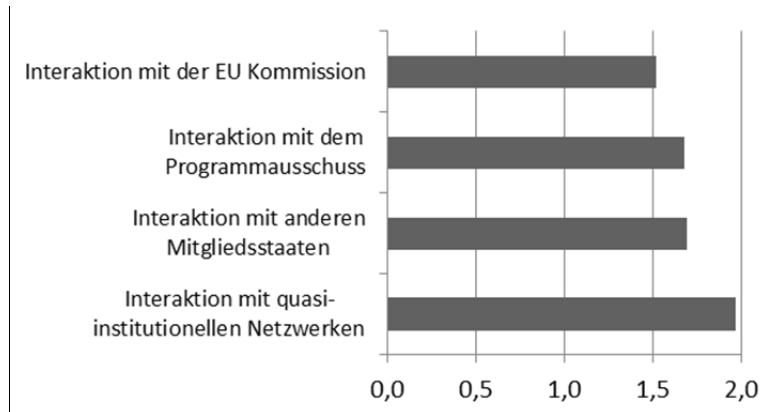
Als weitere relevante Themen für die zukünftige Abstimmung werden darüber hinaus genannt: Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften (auch als Querschnittsthematik) in Horizon 2020, Bedeutung von Gender und Gendermainstreaming im EU-Rahmenprogramm, Forschungsinfrastrukturen und Open Access sowie die österreichische Beteiligung an multilateralen Programmen.

In diesem Kontext wird auch darauf hingewiesen, dass vor allem die Ausgestaltung nationaler Programme in Zukunft mehr an Bedeutung gewinnen wird. Als Beispiel werden die Marie-Curie-Maßnahmen genannt, wo es zu einer Erweiterung des Kofinanzierungs-Mechanismus kommen wird. Ein weiteres wichtiges Thema im Bereich Humanpotenzial ist EURAXESS – Researchers in Motion, die europaweite, webbasierte Informationsdrehscheibe für mobile Forschende und wissenschaftliche Karrierewege in Europa, welche verschiedene Themen, die für eine erfolgreiche Beteiligung Österreichs an den Marie-Curie-Maßnahmen von Bedeutung sind, umfasst. Eine gute Abstimmung mit den Verantwortlichen im BMWF, den Programmdelegierten und den ExpertInnen in der FFG wird auch hier als essentiell angesehen. Ebenfalls kommt in Zukunft der Abstimmung mit den nationalen Programmdelegierten und ExpertInnen für den ERC eine wichtige Bedeutung zu – insbesondere hinsichtlich Horizon 2020 sollte diese Abstimmung auch noch verstärkt werden. Was das Themenfeld Humanressourcen (Marie Curie, ERC, EURAXESS) in seiner Zusammenschau betrifft, so wird dieses – konzipiert als horizontales Element in H2020 – insgesamt einer verstärkten Abstimmung mit anderen relevanten Bereichen sowohl auf europäischer Ebene (wie mit EIT, Infrastrukturen, KETs etc.) als auch auf nationaler Ebene (wie mit nationalen FTI-Akteuren, anderen ProgrammexpertInnen, PROVISO, RKS etc.) bedürfen.

3.2.4 Interaktion auf europäischer Ebene

Bezüglich der Zusammenarbeit bzw. Abstimmung auf der europäischen Ebene geben die ExpertInnen an, dass dem Austausch mit der Europäischen Kommission bzw. innerhalb des Programmausschusses selbst die größte Bedeutung zugewiesen wird (siehe Abbildung 16). Bilaterale Interaktionen (mit anderen Mitgliedsstaaten) sowie der Austausch mit quasi-institutionellen Netzwerken (wie JPI, JIT, ERA-NETs etc.) spielen im Durchschnitt eine leicht geringere Rolle, wobei allerdings die Unterschiede in den Bewertungen sehr gering sind.

Abbildung 16: Interaktion auf europäischer Ebene



Anm.: 1 = sehr große Bedeutung, 5 = keine Bedeutung

Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Generell werden die verschiedenen Interaktionen und der Informationsaustausch als absolut essentiell für die nationale Strategiebildung und Politikformulierung gesehen. Auch die Interaktion mit den Mitgliedstaaten wird hierfür als wichtig gesehen. So hat Österreich bspw. im Bereich Security eine mehrjährige enge informelle Zusammenarbeit mit fünf weiteren Mitgliedstaaten (Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden und Großbritannien) aufgebaut. Dieser „6er-Gruppe“ ist es gelungen, zentrale gemeinsame Anliegen inhaltlicher sowie prozessualer Natur in den jährlichen Arbeitsprogrammen sowie in der Gesamtmechanik des FP7-Programms Security erfolgreich durchzusetzen. IDEAS scheint ein anderer Fall zu sein. Hier ist die Interaktion mit der Präsidentin des ERC und mit der autonomen exekutiven Agency IDEAS wichtiger als die Interaktion mit der Europäischen Kommission selbst. Und was die NCPs anbelangt, so wird angemerkt, dass ihre Interaktion hauptsächlich im Rahmen des internationalen NCP-Netzwerks stattfindet.

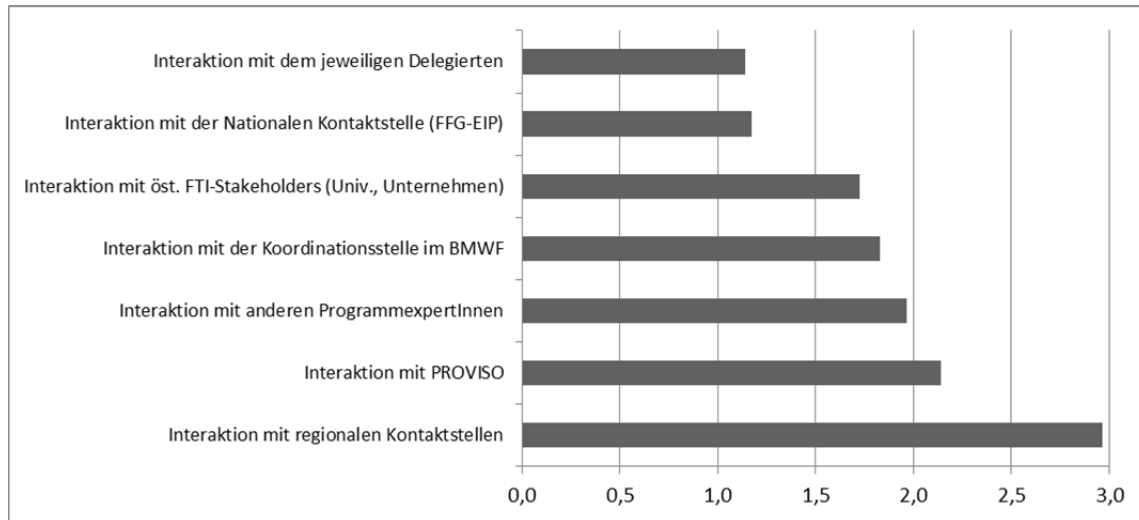
Je nach Fragestellung/Thema gestaltet sich die Interaktion mit anderen Mitgliedstaaten offenbar unterschiedlich. Je vielschichtiger, komplexer das Programm, desto mehr Kooperationen werden eingegangen. Auf jeden Fall werden Länder wie Deutschland und die Schweiz, die großen Länder Frankreich und UK, sowie die forschungs- und innovationsstarken nordischen Länder wie Schweden, Norwegen und Finnland sowie die Niederlande und Belgien als beständige bzw. häufige Kooperationspartner genannt. Tendenziell eher schwächer dürfte sich hingegen die Interaktion mit Ländern wie Spanien, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Polen und Italien gestalten.

3.2.5 Interaktion auf nationaler Ebene

Bei der Einschätzung der Bedeutung nationaler Interaktionen zeigen sich – wie Abbildung 17 illustriert – größere Unterschiede. Besonders große Bedeutung wird dabei den Interaktionen mit dem jeweiligen Delegierten, der nationalen Kontaktstelle (EIP/FFG) und den nationalen Stakeholdern (wie z.B. Universitäten und Unternehmen) zugesprochen, während die Inter-

aktionen mit anderen ProgrammexpertInnen, mit PROVISO sowie mit den Regionalen Kontaktstellen eine geringere Relevanz aufweisen.

Abbildung 17: Interaktion auf nationaler Ebene



Anm.: 1 = sehr große Bedeutung, 5 = keine Bedeutung

Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

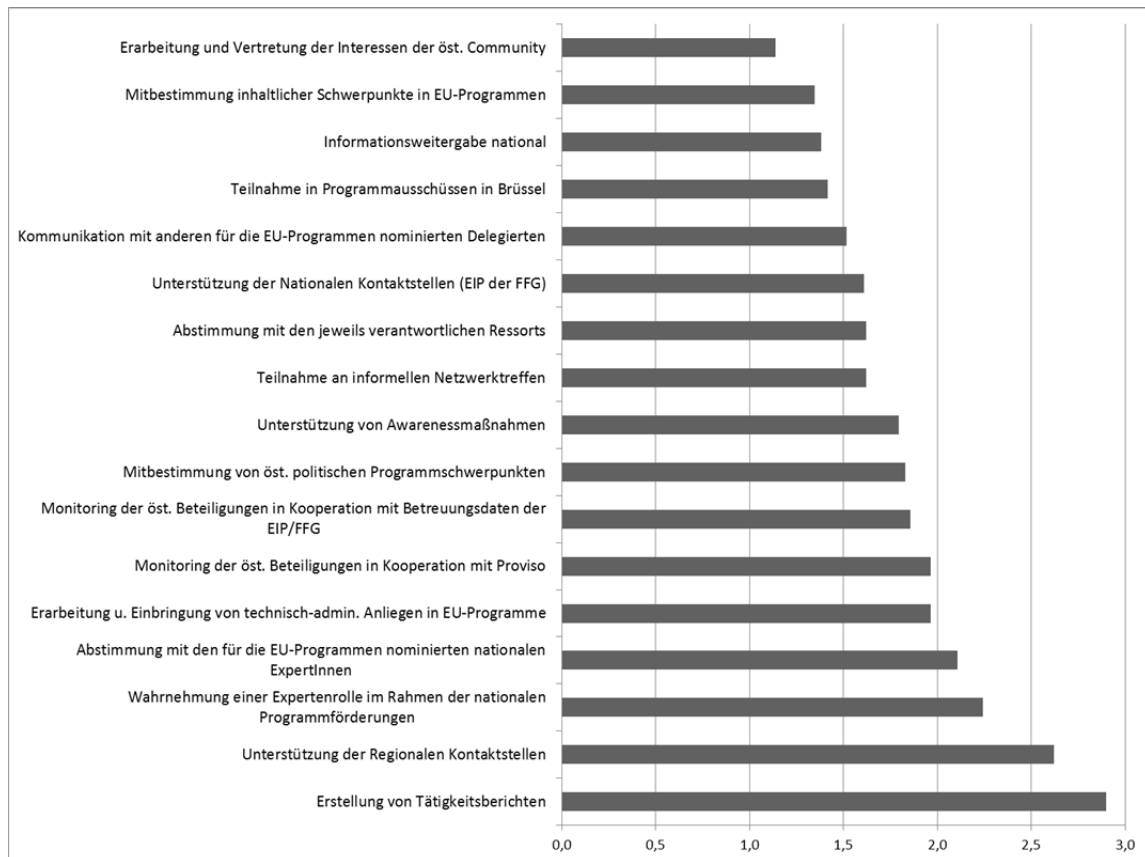
Dass die Interaktionen auf nationaler Ebene wiederum stark programmabhängig sind, wird auch anhand der Anmerkungen wie folgt evident: Im Bereich Security ist die enge Interaktion mit österreichischen Stakeholdern wie Endnutzern (Blaulichtorganisationen, anderen Behörden, aber auch privaten Infrastrukturbetreibern), Forschungsinstitutionen und Unternehmen von zentraler Bedeutung. Es geht dabei darum, insbesondere jene Forschungsthemen zu identifizieren, für welche tatsächlich ein Bedarf existiert. Dies wird wie beim nationalen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS in einem Lenkungsausschuss, bestehend aus den relevanten Stakeholdervertretern, sichergestellt.

Verbesserungspotential wird hingegen bei den Interaktionen im Bereich Humanressourcen geortet. Hier geht es vor allem um eine bessere Abstimmung zwischen den verschiedenen Stakeholdern auf nationaler Ebene, wofür es in Zukunft sicherlich auch eines neuen Formats bedarf – ein Vorschlag hierfür wäre z.B. „Forum Humanressourcen“, welches im Rahmen von Meetings zwei Mal pro Jahr stattfindet. Dieses Format müsste institutionalisiert sein und u.a. auch die Förderagenturen einbeziehen.

3.2.6 Aufgabenspektrum

Die ExpertInnen wurden im Rahmen der schriftlichen Befragung aufgefordert, eine subjektive Einschätzung hinsichtlich der Relevanz unterschiedlicher Aufgabenbereiche abzugeben (siehe Abbildung 18). Die höchste Relevanz weist dabei eindeutig die Vertretung der Interessen der österreichischen FTI-Community auf (alle befragten ExpertInnen gaben diesem Aufgabenspektrum die Note 1). Besonders hohe Relevanz weisen darüber hinaus die Teilnahme an den Programmausschüssen in Brüssel sowie die Mitbestimmung der inhaltlichen Schwerpunkte der EU-Programme auf. Was die Unterstützung der Regionalen Kontaktstellen betrifft, so wird deren Unterstützung – ähnlich wie bei den Delegierten – von den ExpertInnen als von nur geringer Relevanz eingestuft.

Abbildung 18: Aufgabenspektrum



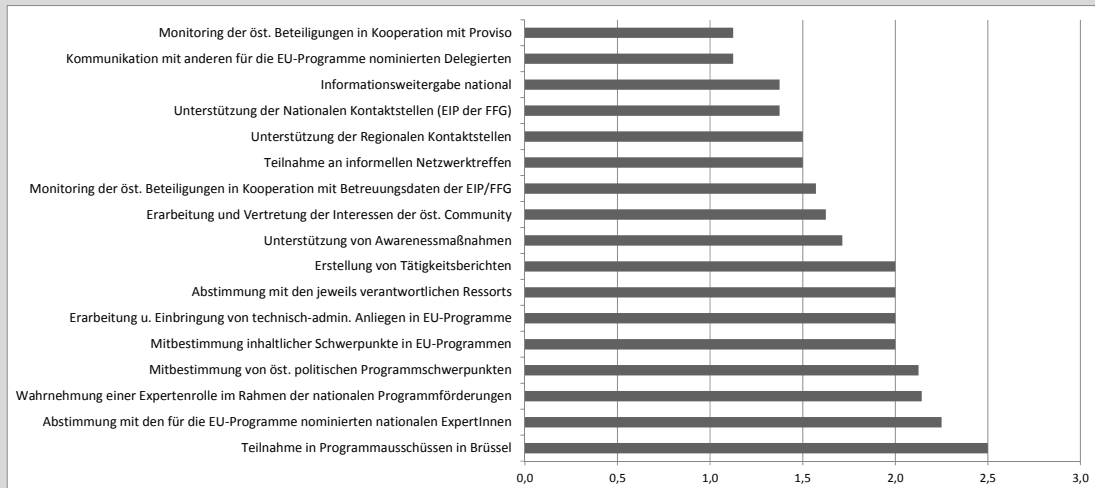
Anm.: 1 = sehr große Relevanz, 5 = keine Relevanz

Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Angemerkt wird, dass die Unterstützung der Regionalen Kontaktstellen, aber auch die Awareness-Maßnahmen, vor allem der Funktion als NCP zuzuschreiben sind und somit nicht als Aufgaben der ExpertInnen verstanden werden. Was das Monitoring der Beteiligungen anbelangt, so sollten eigens ausgewählte Personen (wie z.B. PROVISO) hierfür verantwortlich sein; d.h. für das Monitoring sollten auch in Zukunft nicht unnötig Ressourcen von Delegierten bzw. ExpertInnen eingesetzt werden. In diesem Kontext wird auch festgehalten, dass inhaltlich-analytische „Beiträge“ für die Arbeit der Delegierten und ExpertInnen durchwegs als unabdingbare Unterstützung für ihre Arbeit angesehen werden.

Dem Arbeitsauftrag entsprechend werden das Monitoring der österreichischen Beteiligungen sowie die Kommunikation mit den für die EU-Programme nominierten Delegierten von den PROVISO-ExpertInnen als am relevantesten wahrgenommen, gefolgt von der Informationsweitergabe und der Unterstützung der Nationalen Kontaktstelle (Abbildung 19).

Abbildung 19: Aufgabenspektrum der PROVISO-ExpertInnen



Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Angemerkt wird, dass die Interaktion innerhalb des Programmausschusses und mit der Europäischen Kommission insbesondere für aktuelle Informationen zu Ausschreibungen und Arbeitsprogrammen wichtig ist. Selbiges gilt für die Interaktion mit quasi-institutionellen Netzwerken (wie JPI, JTI, ERA-Nets, NCPs etc.). Im Gegensatz dazu haben PROVISO-MitarbeiterInnen in der Regel keine spezielle Interaktion mit anderen Mitgliedsstaaten – dies wird damit begründet, dass sie ExpertInnen für Daten (und deren Aufbereitung) sind und damit Programmentwicklungen und -ergebnisse aufzeigen, aber – gemäß ihres Auftrags – nicht zur inhaltlichen Ausrichtung von Programmen (sei es auf nationaler Ebene oder sei es auf europäischer Ebene) beitragen.

3.2.7 Ausblick auf Horizon 2020

Die große Mehrheit der ExpertInnen geht davon aus, dass sich durch Horizon 2020 ihre Rolle als ExpertIn verändern wird, lediglich zwei ExpertInnen gehen von keinen wesentlichen Änderungen aus, vier ExpertInnen halten die zukünftige Entwicklung aus derzeitiger Sicht für (noch) nicht abschätzbar (Abbildung 20).

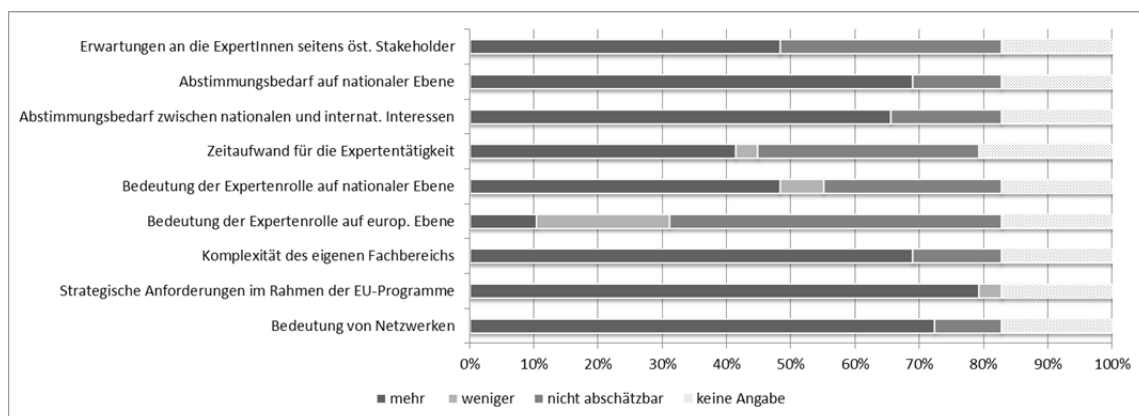
Abbildung 20: Veränderung der Expertenrolle in Horizon 2020 gegenüber den bisherigen EU-Rahmenprogrammen



Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Hinsichtlich der Richtung der zu erwartenden Änderungen geht die Mehrheit der ExpertInnen davon aus, dass die strategischen Anforderungen an die Expertentätigkeit im Rahmen der EU-Programme künftig zunehmen werden. Gleichzeitig wird auch erwartet, dass die Komplexität des Fachbereichs steigen und der Abstimmungsbedarf auf nationaler Ebene zunehmen wird. Die Mehrheit der ExpertInnen ist jedoch unsicher, wie sich die Bedeutung ihrer Rolle auf europäischer Ebene in Zukunft darstellen wird (Abbildung 21).

Abbildung 21: Richtung der erwarteten Veränderung der Rolle der ExpertInnen durch Horizon 2020



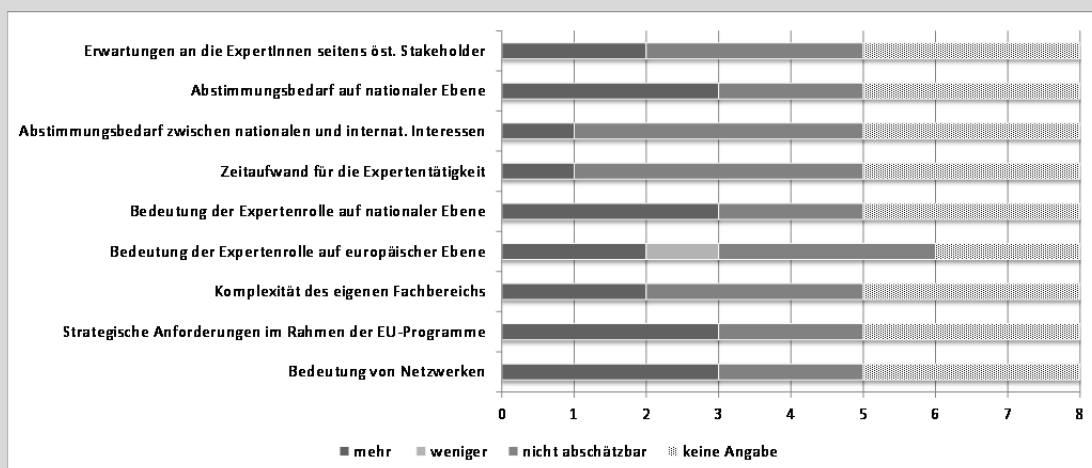
Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

Angemerkt wird, dass die zukünftigen Entwicklungen aus heutiger Rolle schwer abschätzbar sind, da bislang nicht bekannt ist, welche Ausschüsse es in Horizon 2020 geben wird. So ist auch die Rolle des Programmkomitees noch stets in Diskussion und die Komitologie noch nicht geklärt. Damit ist auch die Rolle der ExpertInnen selbst in Horizon unbestimmt und ungewiss. Grundsätzlich wird aber davon ausgegangen, dass Horizon 2020 mehr strategisch-analytische Arbeit, breiteres Programmwissen sowie einen Abgleich der Aktivitäten und Förderungen innerhalb der multilateralen Programme und Netzwerke erfordert. Prinzipiell werden daher auch aus Expertensicht Abstimmungsbedarf und Komplexität zunehmen und damit ihre Rolle anspruchsvoller und ressourcenintensiver werden. Lediglich in einem Fall wird explizit davon ausgegangen, dass es keine weitere Expertentätigkeit für das bislang betreute Aufgabenfeld in Horizon 2020 geben wird.

Was die Bedarfslage anbelangt, so gehen die ExpertInnen davon aus, dass sich das Daten-Monitoring ändern wird. Der Zugang zu vergleichbaren Datensätzen anderer Forschungsthemen und anderer Mitgliedstaaten wird bedeutsamer werden. Die bisherigen PROVISIO-Datensätze sollten darüber hinaus auch mehr analytischen Charakter jenseits der deskriptiv-quantitativen Auswertung der Teilnahme Österreichs am zukünftigen H2020 aufweisen; d.h. dass Auswertungen nicht nur die konkreten Auswirkungen von Forschungsprojekten (wie Beteiligung und Rückfluss), sondern auch – wo möglich – deren Ergebnisse (wie Patente, neue Netzwerke, neue Produkte und Services, Markterschließungen etc.) darstellen. Ebenfalls wird es für die Zukunft essentiell sein, einen Abgleich der Daten von verschiedenen Themengebieten und Programmen sowie zwischen nationaler Förderung und EU-Förderung anzustreben. Ein umfassendes Monitoring über alle multilateralen ERA-Initiativen sowie auch eigens für den SET-Plan werden weitere Ressourcen im Bereich Monitoring erforderlich machen. Aber auch auf nationaler Ebene gibt es Verbesserungspotentiale: So wird eine bessere Übersicht über die nationalen Programme bzw. ein Daten-Monitoring von bisher nicht verfügbaren Daten (nationaler Förderungen) als ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gewertet. Insgesamt erhoffen sich die ExpertInnen durch die Einrichtung neuer und verfeinerter Instrumente des Daten-Monitorings in Zukunft mehr Unterstützung, um der wachsenden Komplexität begegnen zu können, wenn auch die zeitliche Verfügbarkeit der Daten von Seiten der Kommission stets ein kritischer Punkt bleiben wird.

Die Zusammenschau von EU-Forschungsaktivitäten und nationalen Forschungsaktivitäten, die Aufbereitung von innovationsrelevanten Informationen und outputbezogenen Analysen werden höhere Anforderungen an die Strategie auf nationaler Ebene mit sich bringen. Vor diesem Hintergrund betonen auch einzelne ExpertInnen, dass eine Entwicklung neuer Rahmenbedingungen zur besseren gemeinsamen Nutzung vorhandener Ressourcen aller betroffenen Akteure sowie eine klare Definition der jeweiligen Aufgabenbereiche für eine erfolgreiche Beteiligung an Horizon 2020 essentiell sind.

Abbildung 22: Richtung der erwarteten Veränderung der Rolle der PROVISIO-ExpertInnen durch Horizon 2020



Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

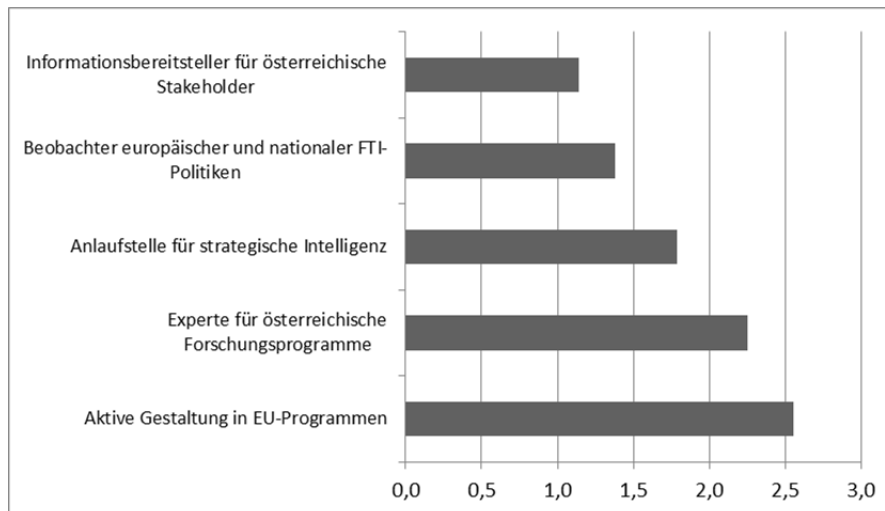
Unsicherheit bezüglich ihrer zukünftigen Rolle als ExpertInnen ist unter dem PROVISIO-Team festzumachen. So vertreten drei PROVISIO-ExpertInnen die Meinung, dass sich ihre Rolle in Horizon 2020 gegenüber dem 7. Rahmenprogramm sicherlich verändern wird, fünf geben an, dass die Veränderungen aus heutiger Sicht noch nicht abschätzbar sind.

Einzelne PROVISO-ExpertInnen erwarten, dass der Abstimmungsbedarf auf nationaler Ebene, die Bedeutung der Expertenrolle auf nationaler Ebene, die strategischen Anforderungen im Rahmen der EU-Programme und die Bedeutung von Netzwerken steigen werden. Insgesamt ist die Fallzahl der Antworten aber leider gering, sodass PROVISO betreffend – wie auch Abbildung 22 veranschaulicht – nur festgehalten werden kann, dass offensichtlich die Ungewissheit im Moment determinierend ist (siehe hierzu auch die Ergebnisse der Fokusgruppe in Kapitel 4).

3.2.8 Rollenverständnis

Ähnlich wie die Delegierten sehen sich auch die ExpertInnen vorrangig als Informationsbereitsteller für österreichische Stakeholder und als Beobachter europäischer und nationaler FTI-Politiken. Was die europäische FTI-Politik betrifft, so bleibt die aktive (Mit-)Gestaltung in EU-Programmen gegenüber dieser „Informationsbereitstellungs- und Beobachterrolle“ in ihrer Bedeutung klar zurück (Abbildung 23).

Abbildung 23: Rollenverständnis



Anm.: 1 = sehr große Relevanz, 5 = keine Relevanz

Quelle: JR, ExpertInnenbefragung, Jänner 2013

4 Reflexion durch Fokusgruppen

Im Zeitraum zwischen 17. und 28. Jänner 2013 wurden insgesamt fünf Fokusgruppen – besetzt mit Delegierten und ExpertInnen – organisiert und abgehalten. Eine Fokusgruppe fand dabei gesondert für die PROVISIO-ExpertInnen statt. Ausgangspunkt waren jeweils fünf Leitfragen, die wie folgt lauteten:

1. Wie gestaltet sich die aktuelle Rolle von Delegierten und ExpertInnen sowohl auf der EU-Ebene als auch auf der nationalen Ebene?
2. Inwieweit hat sich der Einfluss der Delegierten und ExpertInnen in den vergangenen Jahren verändert?
3. Mit welchen An- bzw. Herausforderungen sehen sich die Delegierten und ExpertInnen hinsichtlich Horizon 2020 konfrontiert?
4. Inwieweit wird sich dadurch auch die Rolle der Delegierten und ExpertInnen verändern?
5. Welcher Erfordernisse an Unterstützung lassen sich hieraus ableiten?

Wie bereits bei der schriftlichen Umfrage werden alle Diskussionsbeiträge anonymisiert und auf aggregierter Ebene dargestellt. Da die Fokusgruppen nicht alle für das Europäische Rahmenprogramm nominierten Personen umfasst haben, ist es infolge kaum möglich, ein Gesamtbild zu zeichnen. Was jedoch versucht wurde, ist, Meinungen, Stimmungen und Erfahrungen zu sammeln, um Bilder und Ausschnitte eines Gesamtsystems aus der jeweiligen Sicht der Delegierten bzw. ExpertInnen, wiederzugeben. Das folgende Kapitel wird daher versuchen, mittels „*headlines*“ die doch große Vielzahl an verschiedenen diskutierten Themen und Einschätzungen der beteiligten Delegierten und ExpertInnen abzubilden. Im Folgenden wird also die subjektive Sichtweise der Fokusgruppenteilnehmer wiedergegeben, wobei jedoch weitgehend auf direkte Zitate verzichtet wurde. Nur in Ausnahmefällen – bei besonders prägnanten Aussagen – werden wortwörtliche Zitate aus den Fokusgruppen in Kursiv angegeben.

Zum Einfluss der Delegierten...

Der Einfluss der Delegierten in den Programmausschüssen erweist sich als sehr unterschiedlich und ist sehr programmabhängig. Im Programmausschuss für horizontale ERA-NETs ist die Delegierte gut integriert, wobei die Bedeutung ihrer Rolle über die Jahre im 7. Rahmenprogramm gleich geblieben ist. Im Bereich Energie ist Österreich ebenfalls gut integriert, wobei es im dafür zuständigen Programmkomitee vor allem um die Bündelung von nationalen Interessen geht. Aus heutiger Sicht stellt sich hier insbesondere die Frage, wie viel vom ambitionierten Vorhaben des H2020 tatsächlich erfolgreich umgesetzt werden kann. Im Bereich Energie kommt die Realisierung des SET-Plans hinzu – damit ist auch die Rolle des Delegierten in Zukunft gesichert. Es gibt also durchaus Fälle, wo der Einfluss der Delegierten nach wie vor sowohl direkt im Programmausschuss als auch indirekt über das *advisory board* gegeben ist.

In anderen Fällen erweist sich die Einflussnahme der Delegierten in den Programmausschüssen als durchaus schwierig. So mangelt es den Delegierten an der Sitzungsvorbereitung, insbesondere wenn die Delegierten erst auf dem Weg nach Brüssel die Unterlagen erhalten. Wenn sich die Delegierten aber abstimmen, dann kann der Einfluss groß sein. Der Einfluss hängt auch vom Programm ab: In manchen Programmen (wie z.B. Sicherheitsforschung) ist man sehr gut informiert und auch gut abgestimmt, der Austausch erfolgt interaktiv. Bei INCO hingegen

funktionieren diese Prozesse weniger reibungslos. Ein potentieller Ausweg hierfür können Partnerschaften/Kooperationen mit anderen Mitgliedsländern sein.

In Österreich sind die Delegierten und ExpertInnen fachlich kompetent – dies muss auch als Chance wahrgenommen werden, dass ihre Bedeutung steigt, insbesondere dann wenn Partnerschaften mit Delegierten und nationalen Stakeholdern geschlossen werden. Dies passiert spätestens dann, wenn es nötig ist, auf nationale Budgets zuzugreifen, d.h. wenn die Europäische Kommission auf den „good will“ der einzelnen Mitgliedstaaten angewiesen ist (wie in Partnerschaften in PPPs, JTIs, JPIs etc.). Im Forschungsinfrastrukturprogramm funktionieren diese Partnerschaften bereits gut: Delegierte haben viel Einfluss, die Rolle der nationalen Akteure ist wichtig und wird in den Vorhaben berücksichtigt; in den Programmausschüssen werden keine Einzelstandpunkte, sondern ausschließlich Interessen in Partnerschaften kundgetan.

Zur Rolle der ExpertInnen...

Im Allgemeinen funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Delegierten, erstnominierten und zweitnominierten ExpertInnen gut. Zweite ExpertInnen sind unterstützend tätig bzw. übernehmen die Rolle der ersten ExpertInnen, wenn sich diese zurückziehen. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist, Arbeitsprogramme auszugestalten, wobei es meist um eine Fokussierung von Themen geht. Ziel ist es, dass die Programme auf europäischer Ebene so ausgestaltet sind, dass sie auch für Österreich interessant sind – es ist ein Wechselspiel zwischen Breite und Fokussierung. In Österreich hat man zu diesem Zweck u.a. die Strategie verfolgt, dass NCPs auch zugleich Programmausschuss-ExpertInnen sind und damit in Vorbereitung auf die jeweiligen Programmausschüsse in Brüssel als SpezialistInnen agieren können.

NCPs weisen die Besonderheit auf, dass sie die Expertenrolle an der Schnittstelle wahrnehmen. Zu ihren wesentlichen Aufgaben zählen die Beratung und Unterstützung der Antragstellenden. Für ihre Arbeit ist es darüber hinaus wesentlich, in einem europäischen NCP-Netzwerk eingebettet zu sein und Erfahrungen in Begleitprojekten zu sammeln. Im nationalen Betreuungsnetzwerk sind die NCPs nahe an den Kunden/Antragstellern, womit sie in der Rolle der FachexpertInnen weitreichende Erfahrungen aus der Praxis an die Delegierten und die Kommission weitergeben können.

Zur Überschneidung von Rollen...

Die Rolle der Delegierten ist schwer von der nationalen Tätigkeit zu trennen, in Summe sind die Reisen in dem jeweils zu betreuenden Aufgabenfeld in der Regel viel mehr an der Zahl, auch der zeitliche Aufwand (speziell für die Delegiertentätigkeit) ist nicht so leicht von den alltäglichen Aufgaben zu trennen. Prinzipiell kann aber davon ausgegangen werden, falls die Programmausschüsse in Zukunft bestehen bleiben, dass auch die Rolle der Delegierten bestehen bleiben wird. Ähnlich ist die Stellung der ExpertInnen. Auch diese nutzen ihren Expertenstatus, der sowohl die EU-Thematik als auch die nationale Szene abdeckt, für beidseitige Transmissionen.

Zur Governance seitens der Europäischen Kommission...

Es ist kein Geheimnis, dass die Europäische Kommission heute einem 3-Phasen-Politikzyklus folgt: Die Industrie liefert zunächst wichtige Inputs und hat damit eine gewisse Definitionsmacht (1. Phase); die Europäische Kommission lässt das Programm durch die Mitgliedstaaten absegnen, obgleich das Programm bereits zu 80% *pre-configured* ist; angesichts dessen ist es seitens der Mitgliedstaaten kaum noch möglich, inhaltlich auf das Programm Einfluss zu nehmen (2. Phase); und schließlich erfolgt die Beschlussfassung durch die Europäische

Kommission (3. Phase). In Zukunft wird sich der Einfluss seitens der Europäischen Kommission weiter verändern: So wird es immer mehr Großprojekte, Initiativen wie JTIs, JPIs etc., aber auch Programme wie z.B. Galileo geben, welche über eine eigene Governance-Struktur verfügen und somit dem Einfluss der Kommission entzogen sind. Was die künftige Mittelverwaltung betrifft, so ist davon auszugehen, dass auch diese immer mehr aus den Programmausschüssen ausgelagert wird. In einem Fall haben Erfahrungen gezeigt, dass die Finanzierung bereits jetzt einen 30%-Auslagerungsgrad bedingt durch andere Programme/Initiativen wie z.B. Galileo und JTIs aufweist.

Zur Bedeutung von Programmausschüssen...

Es ist beobachtbar, dass die Bedeutung der Programmausschüsse in vielen Programmen seit dem 4. Rahmenprogramm immer mehr abgenommen hat. So wird inzwischen die überwiegende Mehrheit der Projekte automatisch durchgeführt; Vertragsverhandlungen sind schon mehrere Monate gelaufen, bevor sie überhaupt evaluiert wurden etc.; d.h. es gibt seitens der Mitgliedstaaten keinerlei Einfluss auf die Bewertung bzw. Evaluierung der Projekte. Die Rolle in den Programmausschüssen beschränkt sich meist auf ein „Abnicken“. Nehmen Delegierte an Programmausschüssen teil, so geht es nicht um die Einflussnahme auf Projektebene, sondern vielmehr um einen Blick über Schwerpunkte, um die Vertretung der österreichischen Interessen in diesen Schwerpunkten. Darüber hinaus geht es darum, das formale Prozedere zu verstehen. Anhand der Evaluierungsquote lassen sich formale Fehler identifizieren. Administratives Backup, Regelungen (insbesondere Beteiligungsregelungen) sind wichtig. Für die inhaltliche Beteiligung ist die Zusammenarbeit mit dem EIP essentiell.

In Zukunft werden die Programmausschüsse für die Europäische Kommission wieder an Bedeutung gewinnen. Horizon 2020 ist komplex gestaltet und beinhaltet eine Vielzahl an Initiativen und Projekten. Es ist daher davon auszugehen, dass die Rolle der Programmausschüsse – insbesondere auch durch den stärkeren Institutionenfokus der Instrumente bedingt – wieder stärker wird. Auch seitens der Kommission muss diesbezüglich ein Überblick gewährleistet sein. Angesichts dessen wird die Bedeutung von Programmausschüssen, Delegierten und ExpertInnen auch wieder zunehmen.

Zur voranschreitenden Professionalisierung...

In den Programmausschüssen hat in den vergangenen Jahren sicherlich ein gewisser Grad an Professionalisierung stattgefunden. Damit geht auch einher, dass Inhalte für die Programmkomitee-Meetings professionell vorbereitet sind und heute kaum noch Raum für inhaltliche Diskussionen ist. Dieses Fortschreiten des professionellen Umgangs seitens der Europäischen Kommission bedarf sicherlich auch einer stärkeren Aufmerksamkeit auf nationaler Ebene, es ist zu hinterfragen, warum was passiert. Dennoch, Professionalisierung darf nicht mit einer zurückgehenden Bedeutung gleichgesetzt werden. Es geht vielmehr darum, das Niveau zu halten. Damit geht es auch um Einschätzungen, weiterführende Kenntnisse auf inhaltlicher Ebene samt Blick auf Evaluierungen, Zugang zu einer guten Datenlage etc. – es geht darum, zu wissen, wie Themen bespielt werden.

Zum Einfluss der Industrie...

Der Einfluss seitens der Industrie auf die Agenden der Europäischen Kommission ist in den letzten Jahren sichtlich gestiegen. Um diesem entgegenzuwirken, bedarf es einer stärkeren Abstimmung mit Akteuren auf nationaler Ebene. Aufgabe der Delegierten und ExpertInnen ist es, Vorhaben mit relevanten Akteuren (u.a. mit der Industrie) abzustimmen und diese aktiv an Gremien heranzutragen. Es ist unbestritten, dass die direkte formelle Einflussmöglichkeit in

Brüssel gesunken ist – daher muss man dieser Entwicklung entgegenhalten, indem man die informelle Schiene verstärkt nutzt und steigert, auch mittels der gezielten Einbindung von Interessensverbänden.

Allerdings hängt der Einflussgrad durchaus von den Themen ab. Es gibt Nischen, wo es bereits auf nationaler Ebene gelungen ist, mit der Industrie zusammenzuarbeiten und wo auch strategische Leitlinien erarbeitet werden, die bestimmte Strukturen definieren, wie z.B. *Roadmaps*. Die Industrie ist heute mittels der so genannten Technologieplattformen gut vertreten, organisiert und aufgestellt. Über Technologieplattformen (ETPs, welche seit dem 6. Rahmenprogramm eingerichtet werden) werden natürlich auch Interessen eingeschleust. Um hier keine Nachteile zu erfahren, wird die Industrie seitens der politischen Akteure immer wieder eingeladen, um für Gremien informiert zu sein. Ist der Einflussgrad der Industrie zu hoch, dann besteht potentiell die Gefahr, dass einzelne (für die Industrie zumindest kurzfristig unpassende) Themen nicht genug berücksichtigt werden. So war und ist die Rolle der Industrie z.B. in den Umweltprogrammen bzw. -technologien stets gespalten. Auch in der Klimaforschung erweisen sich die Interessen der Industrie immer wieder als problematisch.

Abhängig vom Themenbereich gibt es mit der Industrie wohl immer wieder thematische Konflikte. Davon abgesehen werden sich aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise jedoch die Budgetflüsse verändern. Die politischen Akteure sind in Zukunft sehr wohl auf das Mitwirken bzw. die Unterstützung der Industrie angewiesen. Von zukünftiger Relevanz wird daher sein, dass die Abstimmung zwischen den politischen Akteuren und den Unternehmensvertretern fair, transparent und offen bleibt und die Ergebnisse damit auch endnutzer- und gesellschaftsfreundlich sind.

Zur informellen Abstimmung durch die Mitgliedstaaten...

Die potentielle Stärke der Delegierten gegenüber der Europäischen Kommission ist, sich abzustimmen und gemeinsam strategisch vorzugehen. Hierzu dienen auch die informellen Mitgliedstaatenrunden am Vortag von Programmausschüssen (so genannte *Pre-Meetings*), welche meist die Vorbereitung von Vorträgen, die Rollenverteilungen unter den Delegierten zum Ziel haben, um wichtige Vorhaben bzw. Agenden vorzubringen. *Pre-Meetings* sind somit von essentieller Bedeutung. In ihrer Rolle als nationale Interessensvertreter sind Delegierte angehalten, Leute zu kennen, informelle Kontakte zu pflegen, Informationen auszutauschen und zu gewinnen sowie Chancen wahrzunehmen, um im Interessensverbund auf europäischer Ebene taktisch vorgehen zu können. Darüber hinaus werden *Pre-Meetings* als ein wichtiges Instrument genutzt, um als Gegengewicht zur Europäischen Kommission agieren zu können.

Im Rahmen von *Pre-Meetings* hat sich ein Prozess etabliert, wo im Vorfeld die Vorstellungen und Inputs von den Mitgliedstaaten abgestimmt werden. Es wird zunächst – basierend auf dem jeweiligen innerstaatlichen Abstimmungsprozess – eine Skizze von Themen ausgearbeitet, welche abgestimmt und gemeinsam an die Kommission gesandt wird. In einem zweiten Schritt erfolgt die Ausformulierung der *topic*-Beschreibung, die wiederum unter den Mitgliedstaaten abgestimmt wird. Schließlich treten die Mitgliedstaaten mit einem gemeinsamen Themenpapier vor die Kommission – mit der Chance bzw. dem Erfolg, dass zahlreiche bereits abgestimmte Themen in die Arbeitsprogramme aufgenommen werden.

Funktioniert dieser (informelle) Abstimmungsprozess nicht gut, so hat es die Kommission leicht, Gruppen gegeneinander auszuspielen. Funktioniert die Abstimmung hingegen gut, so können die Mitgliedstaaten gegenüber der Europäischen Kommission durchaus mächtig sein. Vor diesem Hintergrund ist es auch wichtig, dass die Delegierten eine Kontrollfunktion und die Mitgliedstaaten damit einhergehend eine gewisse Rolle der Qualitätssicherung wahrnehmen. Diese findet insofern statt, als dass Mitgliedstaaten über so genannte „*packages*“ abstimmen und somit Kontrollrechte (sowie die Qualitätssicherung) auf der operativen Ebene innehaben.

Parallel zu dieser Form der informellen Abstimmung ist auch der Austausch zwischen den Delegierten und gegebenenfalls ExpertInnen mit den österreichischen Mitgliedern der *Advisory Groups*⁴ sicherzustellen. *Advisory Groups* sind als ExpertInnenrunden auf europäischer Ebene etabliert und fungieren als inhaltliche Ratgeber der Europäischen Kommission. Angesichts dieser bedeutsamen Rolle gilt es gerade im Hinblick auf Horizon 2020, die Kommunikation und den Informationss Austausch mit den Mitgliedern der *Advisory Groups* aufrechtzuhalten bzw. zu forcieren.

Zur Sicherung von Transparenz...

Es ist nicht neu, dass die Europäische Kommission versucht die Programmausschüsse zu schwächen. Erfüllen Delegierte bereits seit Jahren ihre Funktion, so werden sie heute oftmals auf europäischer Ebene als FachexpertInnen angesehen, womit es leichter ist, gegenzusteuern. Aber auch diese erfahrenen Delegierten stellen fest, dass es früher mehr Diskussionen um Inhalte gab. Zugleich geben die Delegierten zu bedenken, dass inhaltliche Diskussionen angesichts der großen Anzahl von Mitgliedstaaten heute gar nicht mehr möglich sind, d.h. auch das Setting der Programmausschüsse hat sich weiterentwickelt. In der Diskussion geht es heute nicht mehr so sehr um Inhalte, es geht vielmehr um die Sicherung der Transparenz, mit welcher man das formelle Machtspiel unter Kontrolle hält. Den Mitgliedsländern kommt dabei eine wichtige Funktion zu; eine Funktion, in welcher sie in Programmkomitees über Projektlisten (meist in Form von *packages*) abstimmen bzw. diesen zustimmen, womit ein gewisser Grad an Transparenz gewährleistet wird.

Zur informellen Abstimmung seitens der Mitgliedstaaten...

Bereits in der jüngeren Vergangenheit war es essentiell, die informelle Abstimmung unter den Mitgliedstaaten zu erhöhen. So hat sich im Bereich Sicherheitsforschung z.B. eine Gruppe von sechs Mitgliedstaaten (darunter auch Österreich) informell zusammengeschlossen, um jeweils ihre nationalen Schwerpunkte zu erheben und diese an die Europäische Kommission heranzutragen; d.h. auch, dass alle sechs Staaten ein nationales Sicherheitsprogramm, eine nationale Community in diesem Themenbereich haben – und sie können exemplarisch beweisen, dass es mittels guter Abstimmung auf nationaler sowie auf europäischer Ebene gelingt, hohe Rücklaufquoten zu erzielen. Unterstützt wird dies u.a. durch die digitale Kommunikation, welche für die Arbeit in den Gremien in den letzten Jahren wesentlich an Bedeutung gewonnen hat. Was die Zukunft anbelangt, so wird es essentiell sein, diese (informellen) Abstimmungsprozesse weiter auszubauen, wird es doch gerade in thematisch übergreifenden Programmausschüssen hierfür Bedarf geben.

Zum European Research Council (ERC)...

Der *ERC Starting Grant* ist dem österreichischen START-Preis sehr ähnlich, nicht ohne Grund, hat man doch die Erfahrungen vom nationalen Programm in den ERC-Programmausschuss weitergetragen. Der ERC-Programmausschuss selbst hat aber nur beratende Funktion, das *Scientific Council* nimmt begleitend am Prozess teil. Die große Herausforderung der nächsten Jahre wird daher sein, wie man die Interaktion auf der europäischen Ebene besser gestalten kann. Auf nationaler Ebene funktioniert die Abstimmung mit den *Stakeholdern* bereits sehr gut; es gibt stets die Reflexion, die Auswirkungen des ERC auf Österreich werden beleuchtet. Zudem bemüht man sich, das START-Programm parallel, komplementär auszurichten. Der Einfluss auf europäischer Ebene könnte gesteigert werden, wenn mehr Zeit für Einbringung

⁴ Eine Übersicht der im 7. Rahmenprogramm etablierten *Advisory Groups* findet sich unter: http://ec.europa.eu/research/fp7/index_en.cfm?pg=eag.

bzw. für die Vorbereitung von Dokumenten vorhanden wäre. Für die Zukunft gilt daher, dass, sofern hohe Summen von nationalen Mitteln im Spiel sind, eine Begleitung durch die Mitgliedsländer sinnvoll ist. Es geht dabei insbesondere darum, Rahmenbedingungen (wie z.B. adäquate Altersgrenzen) so zu setzen, dass *Communities* teilnehmen können. Diese Begleitung durch die Mitgliedsländer passiert bereits und sollte auch in Zukunft beibehalten werden, um der Gefahr, dass die Europäische Kommission zu sehr selbstbezogen agiert, entgegenzuwirken.

Zum Programm Marie Curie...

Das Programm Marie Curie ist der Generaldirektion Bildung zugehörig, wo der Vorsitzende einen straffen Führungsstil pflegt; d.h. er versucht eine Einflussnahme seitens der Mitgliedsstaaten so gering wie möglich zu halten. Künftig wird Marie Curie in der 1. Säule „Excellent Science“ angesiedelt sein. EURAXESS verschiebt sich aus Marie Curie heraus zur 3. Säule „Societal Challenges/Innovative Societies“. Die Abstimmung mit dem ERC und anderen Bildungsprogrammen muss daher verstärkt werden. Die Abstimmung auf europäischer Ebene ist bislang noch suboptimal und bedarf weiterer Anstrengungen. Die zentrale Frage betrifft in Zukunft das Budget: Welche Kürzungen werden vorgenommen, welche Schwerpunkte bleiben? Aus nationaler Sicht geht es darum, Rahmenbedingungen zu beeinflussen. Eine künftige Herausforderung wird in der Abwicklung von ERC und Marie Curie Maßnahmen unter der 1. Säule „Excellent Science“ liegen.

Zum Thema SOWI und Geisteswissenschaften...

Eine Herausforderung in H2020 wird sein, Bereiche, die bis dato getrennt gedacht wurden, zu vernetzen, vor allem auch an der Schnittstelle der SOWI und Geisteswissenschaften. Hier wird auch die Innovationsforschung seitens der Industrie zunehmend interessant werden. Insgesamt erwartet man sich, dass die SOWI und die Geisteswissenschaften mehr an Bedeutung gewinnen werden. Diese Disziplinen müssen auch auf der Steuerungsebene berücksichtigt werden, wurden sie doch als Querschnittsthema etabliert.

Zum Thema Life Sciences...

Was die Life Sciences anbelangt, so ist die *Community* in Österreich sehr konzentriert – mit dem großen Vorteil, dass eine enge Abstimmung stattfindet. Auf europäischer Ebene ist die Bedeutung der ExpertInnen über die Jahre gesunken, gleichzeitig aber ist die Anzahl der zu beteiligenden Netzwerke gestiegen bzw. wird noch steigen, und somit auch der Aufwand hierfür. Der Informationsfluss von der Europäischen Kommission an die Ministerien bzw. an die Nationalen Kontaktstellen hat in diesem Bereich deutlich abgenommen: Programmkomitee-Meetings werden immer wieder abgesagt, die Kommission reagiert nicht auf Anfragen, Mails etc. Es mangelt in diesem Bereich offenbar an formellen Strukturen für die Komitees. Damit ist auch der Einfluss von Seiten Österreich erheblich gesunken, wenn man auch nach wie vor auf Informationen beharrt. Die Frage wird zukünftig sein: Wie geht man mit Netzwerken, *European Innovation Partnerships* etc. um? Wer koordiniert diese? Im IMI-JTI hat z.B. die Industrie gegenüber den nationalen Vertretern eindeutig die stärkere Rolle eingenommen, obgleich die nationalen Vertreter gegen diese Zurückdrängung intervenieren. Auch so genannte „*action groups*“ haben sich formiert. Österreich wurde hierzu nicht eingeladen – man hat es im Nachhinein erfahren, ohne am Prozess aktiv teilnehmen zu können.

Zum Thema Sicherheitsforschung...

Im 7. Rahmenprogramm ist die Sicherheitsforschung erstmalig als eigenständiges Querschnittsthema adressiert worden. Damit ging einher, dass sich sowohl Delegierte als auch ExpertInnen finden, Positionen definiert und abgesteckt, sowie Allianzen geschlossen werden mussten. Eine weitere Besonderheit in diesem Bereich ist, dass es für jedes Projekt der Förderliste ein *ethical screening* gibt, d.h. Ethikexperten prüfen Datenschutz, Menschenrechte etc., um eventuell Nachforderungen zu veranlassen. Die Stellung von Österreich im Bereich Sicherheitsforschung ist heute gut, hat man doch mittels einer informellen Mitgliedstaatengruppe begonnen, strategisch zu arbeiten. Diese Zusammenarbeit hat sich weiterentwickelt, sodass die Gruppe heute strategisch stark ist, die Kommission berät und überzeugt. Die Gruppe geht davon aus, dass sie auch in Horizon 2020 diese strategische Planungsrolle gut wahrnehmen wird können.

Zum Thema IKT...

IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie) ist das größte Programm im 7. Europäischen Rahmenprogramm und unterscheidet sich somit auch von den anderen Programmen. So hat auch das Programmkomitee in IKT einen stärkeren Einfluss als in anderen Programmen. Zu seinen Aufgaben zählen z.B. die Zustimmung zu Budgets, Vertragsänderungen und zweijährigen Arbeitsprogrammen. Eine weitere Besonderheit sind die so genannten *Bilaterals*. Das bedeutet, dass wenn ein Call fertig evaluiert ist, dann gibt es für Mitgliedsstaaten die Gelegenheit, sich mit Kommissionsbeamten zusammensetzen, um Fragen zur Evaluierung und zu den Prozessen diskutieren zu können. Im 5. und 6. Rahmenprogramm hatte man hier noch mehr Einfluss gehabt. Es war bzw. ist ein wesentlicher Schritt im Evaluierungsprozess, um auch den Kontakt mit den *project officers* aufrecht zu halten. Der zu verhandelnde Spielraum ist jedoch gering: Delegierte/ExpertInnen können die Reihung der Projekte nicht beeinflussen, sie können Projekte lediglich auf eine Reserveliste schreiben lassen – mit der Chance, nachzurücken. Der Einfluss der Delegierten/ExpertInnen wird immer geringer. Gerade im 7. Rahmenprogramm hat die Kommission den Prozess sehr detailliert festgelegt, sehr eng definiert, sodass es kaum noch Spielraum gibt.

Im Rahmen des Programmkomitees gibt es zudem Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen, z.B. eine AG zu den EU12 Ländern. Hier war bspw. die Beteiligungsrate so schlecht, dass die AG Maßnahmen entwickeln wollte/musste. Auch die Verbindung zum ISTAC (Strategischen Beirat der Kommission zur Entwicklung des Programmes) ist wichtig. In diesem Kontext fungiert das Programmkomitee als Kontrollmechanismus, um kritische Fragen an die Kommission zu stellen.

Zum Thema KMU...

Die Entwicklung der Rolle von Delegierten und ExpertInnen hat sich im 7. Rahmenprogramm verbessert. Auch die strategische Sitzungsführung hat sich verändert, sodass heute eine gute Kommunikation und auch Einfluss in Brüssel gegeben sind. Das Programm KMU ist thematisch offen. Auf nationaler Ebene hat man die Stakeholder im Wege der *Begleitenden Arbeitsgruppe Forschung zugunsten von KMU* eingebunden. Hier versucht man u.a. betreffend die beiden Programmteile „Forschung für KMU“ und „Forschung für KMU-Verbände“ zu informieren und zu mobilisieren. In Bezug auf den Programmteil für die KMU-Verbände gestaltete sich der Prozess zur Aktivierung der Fachverbandsebene trotz Einbindung der Wirtschaftskammer eher schwierig und scheiterte teilweise auch an den knappen Personalressourcen seitens der Verbände selbst.

Zum Thema Energie...

Am Anfang waren Ausschreibungen weit aufgefächert und sehr überzeichnet. Mittlerweile wird enger ausgeschrieben, es gibt weniger Themen. In der Regel können zwei bis drei Projekte pro Themenbereich gefördert werden. Im Hinblick auf Horizon 2020 werden vor allem Innovation und Demonstrationsaspekte in den Ausschreibungen stärker gewichtet werden. Projekte werden budgetär größer, Einzeltopics jedoch tendenziell weniger werden. Um Österreichs Position als kleines Land zu stärken, nutzt Österreich die Allianz mit anderen Ländern (wie z.B. in Rahmen von Pre-Meetings). Es ist auch hier wichtig, vor der Europäischen Kommission geschlossen aufzutreten, wenn auch der Einfluss seitens des Programmkomitees in den letzten Jahren geringer geworden ist, da in diesem Bereich Netzwerkinitiativen und Plattformen zunehmend stark in die Ausformulierung der Arbeitsprogramme einbezogen werden.

Zum Thema Weltraum...

Die Arbeit hat sich im Programmausschuss wesentlich verbessert. Auch gibt es eine Kontinuität der TeilnehmerInnen und die Kommission ist im Bereich Weltraum sehr beständig – die relevanten Akteure kennen sich. Damit hat sich auch die Kommunikation untereinander und die Kommunikation mit der Kommission verstärkt und verbessert. Die gute Aufstellung soll somit auch einen Vorteil im Hinblick auf Horizon 2020 bringen. Zusätzlich ist man um ein gutes Verhältnis mit der ESA (*European Space Agency*) bemüht.

Zum Thema Forschungsinfrastrukturen...

Nationale Programme bei Forschungsinfrastrukturen sind keine bekannt. Auch gibt es noch keine nationale *Roadmap*, obgleich diese auf der österreichischen Agenda immer wieder genannt wird. In anderen Ländern hat man diesen Prozess bereits gestartet; man hofft daher, dass es auch in Österreich entsprechende Programme geben wird. Die nationale Abstimmung hierzu fehlt bis dato aber auf der Agenda.

Zur Abstimmung von nationalen Förderprogrammen...

Die Abstimmung von nationalen Förderprogrammen ist programmabhängig. So läuft im Bereich Security die nationale Abstimmung sehr gut. In KIRAS werden die Antragssteller u.a. darauf hingewiesen, dass es in diesem Bereich auch ein EU-Programm gibt. Auf nationaler Ebene geben die Bedarfsträger vor, welche Interessen sie verfolgen; damit sind die Bedarfsträger auf der nationalen Ebene eingebunden. Auch auf der europäischen Ebene ist der Austausch gut. Was es im Bereich *Security* allerdings nicht gibt, sind ERA-NETs.

Ebenfalls funktioniert die Abstimmung im Bereich IKT relativ gut. Zahlreiche EU-Initiativen haben Einfluss auf die nationale Politik bzw. ihre Förderprogramme. So würde es z.B. BENEFIT heute nicht geben, wenn es das Programm nicht auch auf der EU-Ebene gäbe. Selbiges gilt für das nationale Programm „IKT der Zukunft“. Gerade IKT ist ein Bereich, wo die europäische Politik die nationalen Agenden stark beeinflusst. Auch ist dies das Ergebnis eines Redesigns in den vergangenen Jahren: So wurden Arbeitsgruppen etabliert, um Stärkefelder sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene zu identifizieren und Schwerpunkte auszuloten etc. Was jedoch noch nicht geschafft wurde, ist eine Call-Abstimmung. Die Gründe hierfür sind, dass Mitgliedsländer *EU-Timelines* nicht beeinflussen können und dass es auf nationaler Ebene Wünsche aus den Ressorts gibt, die dieser Verwirklichung widersprechen. Um die Abstimmung dennoch in Zukunft zu verbessern, hat die FFG so genannte Thementeams etabliert. Diese Thementeams sind bereichsübergreifend und agieren über die Programme hinweg. So gibt es auch ein IKT-Kernteam, welches gemeinsam Ideen und Strategien zur besseren Abstimmung

zwischen nationalen und europäischen Forschungsprogrammen entwickelt. Die Ergebnisse bzw. Erkenntnisse werden schließlich an die Ressorts zurückgespielt.

Im Bereich IKT spiegeln sich auch die Europäischen Technologieplattformen in den nationalen Plattformen wider. So bemüht sich das BMVIT, dass sich die europäischen Technologie-Plattformen in den nationalen Plattformen wiederfinden. Status-quo ist, dass es in Österreich fünf nationale Plattformen gibt, welche auch auf der europäischen Ebene (hier gibt es in Summe acht Technologieplattformen) existieren. Ein wechselseitiger Einfluss und Input sind somit gegeben.

Allgemein muss festgehalten werden, dass die Abstimmung nicht nur von den Programmen, sondern auch von der Programmgröße abhängt. So zählt IKT z.B. zu jenen Bereichen, die bspw. aufgrund der Programmgröße ein sehr strukturiertes Vorgehen/Arbeiten erfordern.

Zur Ausgestaltung von Horizon 2020...

Die zentralen Fragestellungen sind: Wie ist Horizon 2020 konzipiert, wie viele Programmausschüsse wird es geben? Generell geht man von 17 Programmausschüssen plus einer Vielzahl von Programmen und Initiativen aus, welche über H2020 hinausgehen. Auf der budgetären Ebene wird kein Unterschied zum 7. Rahmenprogramm erwartet, auf der Ebene der Ziele kann man H2020 jedoch noch nicht abschätzen. Was die Konzeption für die Mitgliedstaaten konkret bedeutet, ist noch nicht abzuschätzen. Aber es zeigt sich immer wieder, dass die Europäische Kommission auf die Unterstützung von Mitgliedstaaten angewiesen ist. So gibt es z.B. viele Mittel in den Strukturfonds, die Europäische Kommission hat es bislang aber noch nicht geschafft, diese Gelder an H2020 anzuknüpfen, in Folge dessen wurde ein Unterausschuss aus Mitgliedstaaten zusammengesetzt, um der Frage nachzugehen: Wie können die Mittel der Strukturfonds genutzt werden, um H2020 aufzustocken? Die Befürchtung liegt daher nahe, dass es in H2020 sowohl an Kapazität als auch an Mitteln mangeln wird.

Zur zunehmenden Fragmentierung...

Je komplexer sich Programme gestalten, desto schwieriger und teils unwirtschaftlicher zeigt sich ihre Umsetzung. Es bedarf daher einer Bündelung, einer klaren Struktur. Was die JPIs anbelangt, so wird bis dato von der FFG nur ein JPI (nämlich Urban Europe) abgewickelt, all die anderen kleineren JPIs werden vom Ministerium selbst abgewickelt – das ist u.a. eine Kostenfrage, bringt aber auf jeden Fall eine Fragmentierung mit sich. Die Fragmentierung ist ein Thema, wenn auch die Abwicklungsstruktur abhängig von der Größe der Maßnahme bzw. des Programms ist. Es existiert ein Trade-off zwischen Anzahl der Initiativen und Abwicklungskosten.

Die zunehmende Fragmentierung auf institutioneller Ebene ist daher problematisch. Es gibt einen Wildwuchs an Instrumenten/Initiativen, welche von unterschiedlichen Akteuren betrieben werden. So gibt es diesen Wildwuchs u.a. auch in Health: *„Zahlreiche Pilotaktionen sind auch hier nicht greifbar, sind kein Instrument; Innovationspartnerschaften lösen einen „Schnappreflex“ aus; auch existiert ein virtueller Wildwuchs.“*⁵

Grundsätzlich werden all diese Befunde aber auch wieder als Hinweis für eine stärkere Rolle der Delegierten gewertet. Es stellt sich die Frage, was gegen diesen Wildwuchs (bevor er sich etabliert) getan werden kann. Eine Antwort ist, die Kooperation und Koordination in den Themenbereichen zu verstärken und sich mit der Industrie besser abzustimmen. Damit wird aber auch der zeitliche Aufwand für die Delegierten/ExpertInnen größer und die Komplexität

⁵ Aussage eines Delegierten im Rahmen einer Fokusgruppe.

des Tätigkeitfelds nimmt zu. Vor diesem Hintergrund bedarf es in Zukunft auch einer verstärkten Kooperation und Koordinierung mit dem EIP (FFG). Für die Rolle der Delegierten/ExpertInnen selbst bedeutet dies, dass sie in Zukunft mehr pro-aktiv, weniger reaktiv sein müssen.

Zur Datenlage...

Es werden Daten benötigt, welche in adäquaten Formaten gut aufbereitet und aktualisiert den Mitgliedstaaten zur Verfügung stehen bzw. zu denen die Mitgliedstaaten Zugang haben. In der Regel kontrolliert der Programmausschuss die Datenlage; es darf hier keine Rückschritte geben, denn Informationen zur richtigen Zeit sind wichtig für die Arbeit der Delegierten/ExpertInnen. Für PROVISO selbst hat sich der Datenzugang in den vergangenen Jahren verbessert. Dennoch, von einzelnen ExpertInnen wird es nicht immer als Fortschritt gesehen, wenn Daten simplifizierter und schneller werden. Denn damit geht auch einher, dass es teils keine Erklärung für Ablehnungen gibt – und dies ist für die Antragsteller meist nur schwer verständlich. Die Entwicklung hier ist somit als zweischneidig anzusehen.

Zur Governance auf der nationalen Ebene...

Die zentrale Frage auf nationaler Ebene ist: Wie können die Ressourcen optimal gebunden werden? Erfahrungen haben gezeigt, dass große Änderungen auch immer langer Vorlaufzeiten bedürfen; d.h. dass auch das Monitoring immer wichtiger sein wird. Eine Beteiligung an multilateralen Programmen erhöht darüber hinaus die Anforderungen an die künftige Governance. Wesentliche Erfolgsfaktoren werden daher sein, dass ein möglichst optimales „Funktionieren“ von EIP weiter garantiert ist, um die strategische Rolle der nationalen Politik zu stärken. Auch die Datenerhebung und Informationsbereitstellung via PROVISO werden als wichtiger Input betrachtet.

Zum nationalen Betreuungsnetzwerk...

Das Betreuungsdreieck Delegierte – ExpertInnen – EIP/FFG (NCPs) funktioniert grundsätzlich gut. Oftmals ist der Delegierte zugleich erster Experte, wenn auch ExpertInnen die Delegierten in Programmausschüssen in Brüssel vertreten dürfen/können. In wenigen Fällen werden die Sitzungen in Brüssel sowohl von den Delegierten als auch von den ExpertInnen wahrgenommen. Dies ist jedoch nicht die gängige Praxis, womit sich die Mehrheit der ExpertInnen üblicherweise in der Rolle des stillen Teilnehmers sieht. Unabhängig davon finden vor und nach den Programmausschüssen in der Regel Besprechungen statt, wie z.B. zur Themenabstimmung zwischen den Delegierten und ExpertInnen sowie dem EIP. Klar dabei ist, dass es Aufgabe der Delegierten ist, die österreichischen Interessen nach außen zu vertreten.

Zur Bedeutung der Nationalen Kontaktstelle (EIP-FFG) im Betreuungsnetzwerk...

Die Zusammenarbeit mit der Nationalen Kontaktstelle, dem EIP, funktioniert gut bzw. hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Veranstaltungen, Ausschreibungen etc. werden heute akkordiert organisiert, auch Erfahrungen und Informationen seitens der Delegierten und ExpertInnen fließen ein und spiegeln sich in den nationalen Programmen wider. In der Regel laufen die nationalen Programme parallel zu den europäischen Programmen; d.h. die FFG verfolgt ein zweistufiges Konzept: Die FFG ermutigt die Community, national einzureichen, um schließlich auch auf der europäischen Ebene Erfolg zu haben. Bis dato funktioniert das Konzept nur in einzelnen Bereichen gut. Auffällig ist, dass sich zahlreiche

Akteure sehr stark national bedienen, bezugnehmend auf die europäische Ebene das Interesse aber geringer wird.

Auch wird es in Zukunft entscheidend sein, wie sich das EIP (die FFG intern) zu multilateralen Programmen wie Joint Programming etc. verhält. Hier ist es entscheidend, wie die Abstimmungen verlaufen werden. Hinzu kommt die Herausforderung, dass bei vielen ausgeschriebenen Projekten auf europäischer Ebene *co-financing* gefordert sein wird. Die Herausforderung wird darin bestehen, wie die verschiedenen europäischen Ansätze mit nationalen Ko-Finanzierungsinstrumenten kombiniert werden können. Neben der Bereitstellung von (öffentlich) finanzierten Mitteln wird es aber auch darum gehen, dass die Community verstärkt einen Beitrag leisten muss. Insgesamt wird somit der Blickwinkel sicherlich breiter werden, zahlreiche verschiedene Anknüpfungspunkte und Netzwerke werden hierzu nötig sein. In diesem Kontext werden auch die Arbeit und Unterstützung des EIP in Zukunft essentiell sein. EIP wird zunehmend als Bereitsteller strategischer Intelligenz fungieren und sich somit auch in diese Richtung weiterentwickeln müssen.

Zur Bedeutung der Regionalen Kontaktstellen im Betreuungsnetzwerk...

In den vergangenen Jahren haben die Regionalen Kontaktstellen in den meisten Themenbereichen und somit im Betreuungsnetzwerk von Programmen an Bedeutung verloren. Aus Sicht der Delegierten haben die Regionalen Kontaktstellen an Bedeutung verloren, weil „...*wir als Delegierte sie nicht im Auge haben, nicht den direkten Kontakt mit ihnen haben*“⁶. Die Regionalen Kontaktstellen werden in der Regel von der Nationalen Kontaktstelle betreut, wobei die RKS in Österreich thematisch verschieden aufgestellt sind und es als ihre Aufgabe erachtet wird, die regionale Community zu betreuen, zu fördern, Kontakte zu pflegen etc. Die Regionalen Kontaktstellen nehmen somit eine wichtige Aufgabe der Regionalpolitik wahr, vor allem wenn es um die Industrie und insbesondere um KMUs geht. Im Gegensatz dazu sind Universitäten seit jeher tendenziell zentral ausgerichtet, d.h. für diese spielt der Bund eine viel größere Rolle.

In anderen Bereichen wie z.B. IKT gibt es aber durchaus gute Kontakte mit den Regionalen Kontaktstellen, man organisiert auch gemeinsam Veranstaltungen. RKS sind wichtig, gerade um im Bereich der kleinen und mittleren Unternehmen die Awareness für Innovation nachhaltig zu steigern und den Informationsfluss aufrecht zu halten – ihre Stärke ist der Kontakt zu den Unternehmen und hier vor allem zu den KMUs. RKS tragen dazu bei, regionale Netzwerke zu fördern und zu pflegen. Universitäten und große Forschungsinstitutionen wie z.B. das Austrian Institute of Technology (AIT) sind in der Regel auf die Unterstützungsleistungen der RKS allerdings nicht angewiesen. Vor diesem Hintergrund stellt sich in Zukunft wohl die Frage, welche Rolle die Regionalen Kontaktstellen im künftigen Betreuungsnetzwerk einnehmen werden.

Zur Bedeutung von PROVISO im Betreuungsnetzwerk...

Die Zusammenarbeit mit PROVISO funktioniert gut, wenn auch Delegierte/ExpertInnen nicht nur auf statistische Informationen (Aufbereitung von Daten), sondern zunehmend auch auf qualitative Unterstützung angewiesen sind. In vielen Fällen sind die Delegierten und ExpertInnen auf mehr Informationen (als bislang bereitgestellt wurden) angewiesen, um ihr Themenfeld gut abdecken zu können. Dabei gilt es als wichtig, zu erfahren, was die Beteiligung am Rahmenprogramm für Österreich bzw. für die österreichischen Stakeholder bringt, wo es neue Märkte und wo es neue Kooperationspartner gibt. Gerade diesbezüglich bedarf es auch eines erweiterten Informations-/Wissensaufbaus, welchen PROVISO durchaus unterstützen

⁶ Aussage eines Delegierten im Rahmen einer Fokusgruppe.

sollte. PROVISIO sollte sich daher weiterentwickeln, sich an den Herausforderungen orientieren. In Zukunft bedarf es eines Gesamtüberblicks über die nationalen Programme und Instrumente sowie über die Beteiligungen an den europäischen Programmen; d.h. dass auch Instrumente wie ERA-NETs, JPIs, JTIs etc. in die Betrachtung einzubeziehen sind. In der Tat macht strategische Planung künftig nur Sinn, wenn auch auf Daten, die einen Gesamtüberblick leisten, zurückgegriffen werden kann. Davon abgesehen sollten in Zukunft auch ExpertInnen Zugriff auf die Daten haben.

Zum Unterstützungsbedarf...

In Zukunft ist sicherlich der Austausch unter den Delegierten zu erhöhen bzw. sollte dieser mittels eines adäquaten Formats (wie z.B. durch die Erweiterung des Europaforums Forschung) unterstützt werden. Darüber hinaus werden Delegierte zusätzliche Ressourcen benötigen, um Studien zwecks Themenaufbereitung, Suche von Akteuren, Aufbau von Netzwerken etc. finanzieren zu können. Generell wäre für die gesamte österreichische Governance ein Wissensmanagementsystem von Vorteil. Im Moment funktioniert das österreichische System in manchen Fällen besser, in manchen Fällen schlechter. Dennoch in Zukunft muss ein gewisses Selbstverständnis der Informationsweitergabe gelebt werden. Bislang ist es oftmals so, dass beteiligte Akteure sehr pro-aktiv und hartnäckig Informationen einfordern, weil – im Sinne von „Wissen ist Macht“ - Informationen nicht automatisch weitergegeben werden. Dies ist aber eindeutig die falsche Herangehensweise.

PROVISIO „neu“ ist ein wesentliches Instrument für die Zukunft – in Zusammenarbeit mit dem EIP (FFG). Bis dato hat sich PROVISIO auf die quantitative Auswertung konzentriert; in Zukunft sollte auch die qualitative Auswertung verstärkt wahrgenommen werden. Hinzu kommt, dass das Daten-Monitoring wichtiger werden wird, vor allem hinsichtlich der Verknüpfung von nationalen und europäischen Daten.

Zu weiterführenden Anregungen...

Angesichts dessen, dass es auf nationaler Ebene durchaus (zumindest in einigen Themenfeldern) einer besseren Abstimmung bedarf, wird von einigen Fokusgruppen-TeilnehmerInnen vorgeschlagen, in Zukunft eine Struktur zu etablieren, wie man sich auf nationaler Ebene besser abstimmen und Positionen weitertragen kann. Vor diesem Hintergrund hat sich in Österreich auch das Europaforum Forschung etabliert, welches in regelmäßigen Abständen stattfindet. Dieses Forum wird als interessant und für die Community wertvoll angesehen. Der Punkt ist, dass das Europaforum Forschung als Veranstaltung organisiert ist, wo die Rolle des BMWF als sehr inputorientiert wahrgenommen wird; das Europaforum wahrlich aber nicht als Arbeitstreffen etabliert worden ist. Vor dem Hintergrund der künftigen Veränderungen und Herausforderungen, denen sowohl Delegierte als auch ExpertInnen begegnen müssen, wird daher angeregt, dass es in Österreich durchaus anderer weiterer Formate für den (mitunter informellen) Austausch unter den Delegierten und ExpertInnen bedarf.

Essentiell für die Zukunft ist, dass der Informationsaustausch gesichert ist – vor dem Hintergrund, dass Delegierte und ExpertInnen natürlich an die politische Meinung und Entscheidung gebunden sind. Status-quo ist, dass die Abstimmung in der Regel individuell mit dem zuständigen Ministerium passiert. Das Rollenverständnis der Delegierten und ExpertInnen muss dabei klar sein. Und gerade dies angesprochen wird noch ein zusätzlicher Punkt evident: Während erfahrenen Delegierten in früheren Jahren ein Aufgabenprofil zugeschrieben wurde, müssen sich jüngere Delegierte ihr Aufgabenprofil selbst aufbauen. Grundsätzlich wird die Meinung vertreten, dass es die Aufgabe der einzelnen Delegierten und ExpertInnen ist, sich ihre Informationen selbst einzuholen und ihre Netzwerke selbst aufzubauen und zu pflegen

etc. Hierzu bedarf es nicht unbedingt einer Formalisierung (wie es z.B. in Großbritannien praktiziert wird). Manche Delegierte/ExpertInnen vertreten jedoch durchaus die Meinung, dass ein Aufgabenprofil hilfreich und sinnvoll sein kann – vorausgesetzt, es geht um Grundanforderungen, die zu erfüllen sind, und es werden Programmspezifika berücksichtigt. Eine zu enge Formalisierung wird im Allgemeinen nicht von Vorteil angesehen, vielmehr sollten Grundanforderungen definiert und festgelegt werden. In der Umsetzung soll schließlich – abhängig vom Programm, aber auch von der jeweiligen Person – wahrlich ein gewisser Gestaltungsspielraum bestehen bleiben.

Darüber hinaus wird angesichts der transorganisationalen und interdisziplinären Vernetzung in Zukunft auch ein ressortübergreifender Informationszugang erforderlich sein – und es stellt sich diesbezüglich die Frage, wer in Zukunft hierfür zuständig sein wird. In der Tat wird es einer transparenten nationalen Organisationsstruktur bedürfen, wo auf nationaler Ebene kommuniziert werden muss, wer die jeweils handelnden und verantwortlichen Akteure sind.

Zur Einbindung der PROVISO-ExpertInnen bei Programmausschüssen...

Seit dem 7. Rahmenprogramm obliegt die Arbeitseinteilung von PROVISO-Tätigkeiten der Projektleitung von PROVISO, nicht mehr den Delegierten. Diese Veränderung hat anfangs für Verwirrung gesorgt, obgleich die Absprache mit den Delegierten stets gegeben sein muss. Was die Reisen zu den Programmausschüssen anbelangt, so war es im 6. Rahmenprogramm aufgrund des knappen Budgets für PROVISO-ExpertInnen nicht möglich, zu Programmausschüssen nach Brüssel zu reisen. Erst im 7. Rahmenprogramm hat man solche Reisen als Fortbildung deklariert, sodass es PROVISO-ExpertInnen heute möglich ist, solche Treffen wahrzunehmen. Insgesamt hängt die Einbindung der ExpertInnen jedoch stark von der jeweiligen Person des Delegierten ab.

Zum Workshop für Delegierte und NCPs...

Um den Austausch zwischen Delegierten, ExpertInnen und NCPs zu verbessern, organisiert PROVISO (meist zweimalig im Jahr) einen Workshop, im Rahmen dessen sowohl organisatorische als auch inhaltliche Themen seitens PROVISO vorgestellt werden. Ebenfalls werden *best practices* für die gute Zusammenarbeit von Delegierten und ExpertInnen präsentiert. Wurden in den früheren Jahren ausschließlich Delegierte eingeladen, so hat PROVISO in jüngster Vergangenheit auch die NCPs zu diesen Workshops eingeladen. Die letzten Erfahrungen haben gezeigt, dass das Interesse an den Workshops seitens der Delegierten mäßig, seitens der NCPs groß war.

Zum Austausch zwischen PROVISO und Delegierten...

PROVISO-ExpertInnen sind für ein bis zu vier Programme zuständig, wobei sie – sofern sie selbst keinen eigenen Datenzugang haben – auf die Weitergabe von Daten angewiesen sind. Es ist in diesem Fall dann die Aufgabe des Delegierten, Daten an PROVISO weiterzugeben. Was die Datenqualität anbelangt, so hat sich diese in den vergangenen Jahren merklich verbessert. Was den Informationsaustausch zwischen PROVISO und Delegierten anbelangt, so ist auch dieser generell besser geworden. Einen wesentlichen Beitrag haben hierzu die so genannten Beratungsdreiecke geleistet. Beratungsdreiecke finden in der Regel in der Konstellation Delegierte/r – Experte bzw. Expertin/NCP – PROVISO statt. Generell sind heute diese Dreiecke besser und häufiger geworden. Auch das Verständnis der Delegierten hat sich dadurch verbessert. Erfahrene Delegierte übernehmen die Lenkungsfunktion, sind bemüht, Informationen weiterzugeben. Zugleich bedeuten solche Beratungsdreiecke aber auch zusätzliche Arbeit und wirken erst später entlastend. Davon abgesehen gibt es aber dennoch einige (wenige) Programme, wo ein solcher Austausch bislang nicht stattfindet bzw. nicht funktioniert.

Zu den Ressourcen der Delegierten...

Den Fachabteilungen werden immer mehr Ressourcen weggenommen. In früheren Zeiten hatten die Delegierten Assistenz, jetzt nicht mehr. Personal wurde abgebaut, reduziert. In den Worten einer Expertin: „Das System hat sich selber ausgebrannt, weil es so gut gelaufen ist“

Zu den ERA-NET Probeauswertungen...

ERA-NETs betreffend hat PROVISO bereits Probeauswertungen gemacht. Solche Auswertungen sind freiwillig und nicht im Budget inkludiert. Aber es war interessant zu sehen, wie eine solche Auswertung funktioniert, auf welche Informationen PROVISO angewiesen ist. Das Ergebnis war, dass es unterschiedlich gut funktioniert hat. Es hat funktioniert, wenn die Ressorts die Daten zur Verfügung stellen; d.h. PROVISO ist angewiesen, dass die einzelnen Institutionen, welche ERA-NETs verwalten, die Daten zur Verfügungen stellen/weitergeben. Dementsprechend hat sich auch gezeigt, dass es problematisch ist, wenn PROVISO selbst die Daten organisieren muss. Das bedeutet, sollte diese Art von Auswertung in Zukunft angestrebt werden, so ist es unabdingbar, dass die Lieferung von Rohdaten an PROVISO vertraglich geregelt ist.

Zum Datenschutz...

Es ist oftmals nicht klar, welche Daten auf nationaler Ebene, welche Daten auf europäischer Ebene weitergegeben werden dürfen/können. Es ist ein Graubereich, wenn es darum geht, Namen, Organisationen oder Ähnliches weiterzugeben. PROVISO wendet sich in solchen Fällen an den Delegierten. Es ist Aufgabe des Delegierten, diesbezüglich zu entscheiden und die Hauptverantwortung zu übernehmen.

Zu den Regionalen Kontaktstellen...

Die Bedeutung der Regionalen Kontaktstellen ist in den vergangenen Jahren schwächer geworden, auch weil zahlreiche Umstrukturierungen viel Personalwechsel mit sich brachten. Zudem hat die FFG die Mittlerrolle übernommen. Aber dennoch könnten die Regionalen Kontaktstellen in Zukunft wieder an Bedeutung gewinnen. Was ihre Anfragen betrifft, so sind die regionenübergreifenden Ansätze durchaus interessant.

Zum Europaforum Forschung...

Das Format hat sich im Laufe der Zeit verändert. Früher war es ein Diskussionsforum, heute ist es ein Informationsforum. PROVISO hat aus diesem Grund auch die (am Europaforum zeitnah organisierten) Workshops ins Leben gerufen und versucht, dem informellen Austausch einen Rahmen zu bieten. Dennoch die Workshops sind sehr PROVISO-lastig und erfüllen den Zweck des informellen Austausches nicht wirklich. Es gibt nach wie vor Bedarf für einen verstärkten informellen Austausch unter allen beteiligten Akteuren.

Zu den künftigen Entwicklungen...

Werden die Empfehlungen der PROVISO-Evaluierung umgesetzt, so wird PROVISO in Zukunft „freier und offener“ arbeiten können. PROVISO-ExpertInnen müssen inhaltlich besser eingearbeitet werden, obgleich ihre Integration nach wie vor stark von den Delegierten abhängen wird. Es gibt *best practice*-Beispiele wie das Mini-Team, das Umwelt-Team, begleitende Arbeitsgruppen oder Lenkungsausschüsse, wo der Austausch bereits jetzt gut funktioniert. Delegierte haben eine gewisse Verantwortung, eine direkte Regelung gibt es jedoch hierfür nicht. Angesichts dessen wären in Zukunft u.a. Leitlinien für eine bessere Zusammenarbeit/Koordinierung hilfreich.

5 Synthese

Wie die vorliegende Studie zeigt, gibt es eine Art „allgemeingültiges“ Rollenverständnis für alle Akteure, welche bislang mit der Betreuung der Europäischen Rahmenprogramme betraut waren bzw. sind: So zählt es zu den Aufgaben der Delegierten, die nationalen Interessen zu vertreten und ihre Einflussmöglichkeiten auf der europäischen Ebene wahrzunehmen. Der Stellungnahme eines Delegierten folgend gilt: *„Ich vertrete die österreichische Forschung. Ich nehme Einfluss nach Möglichkeit, versuche den Einfluss zu erhöhen – das ist die wichtigste Rolle.“*⁷ Geht es um die Bereitstellung von Informationen sowie um die Beobachtung/Betreuung der Community, so wird dies als zentrale Aufgabe der ExpertInnen/NCPs gesehen. Darüber hinaus bringen auch ExpertInnen Interessen auf der EU-Ebene ein. Was die zukünftige Rolle der Delegierten und ExpertInnen anbelangt, so zeigt ihre Erwartungshaltung, dass ihre Rollen in Zukunft stärker werden sollten, nicht zuletzt weil die Agenden im Bereich Forschung unüberschaubarer, die Anforderungen komplexer, zeitaufwändiger und ressourcenintensiver werden. Einzelne Akteure können diese Anforderungen in Zukunft nicht im Alleingang leisten. Es wird daher in Zukunft auch darum gehen, Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen.

Die Ausgestaltung von Horizon 2020 ist aus heutiger Sicht noch fraglich. Delegierte/ExpertInnen gehen aber allgemein davon aus, dass das Aufgabenspektrum breiter, komplexer wird, und sich die Schnittstelle zu den Mitgliedstaaten insbesondere durch Initiativen/Instrumente wie JPIS, ERA-NETs etc. verstärken wird; d.h. die Verknüpfungen der nationalen mit der europäischen Ebene werden mehr und stärker werden, wodurch wiederum das Anforderungsprofil an die Delegierten und ExpertInnen wachsen wird. Hinzu kommen transsektorale, interdisziplinäre und transnationale Verschränkungen, welche auch Kooperationen verändern werden. Die Zusammenarbeit mit dem EIP, PROVISO sowie anderen Stakeholdern (und auch Interessensvertretungen wie IV, WKO etc.) wird sich verändern. Netzwerke werden neu aufgebaut, eine neue Art von Forum/Veranstaltung wird sich etablieren müssen.

Der interdisziplinäre Charakter wird sich zukünftig überall niederschlagen: bei der Konsortiumbildung, Partnersuche etc. Hinzu kommt die Anforderung der sektoralen Zusammenarbeit von Industrie, KMU, Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen etc. Die Anzahl der *Player* aus den verschiedensten Forschungsdisziplinen wird größer werden. Aber Interdisziplinarität braucht – wenn sie gut sein soll – Ressourcen, und darüber hinaus Wahrnehmung und Wertschätzung.

In Horizon 2020 wird der Industrie mehr Gewicht gegeben – mit gutem Grund, ist man doch in Zeiten knapper öffentlicher Budgets auf die Mitfinanzierung von Unternehmen angewiesen. Die Industrie hat diese Einladung angenommen und bespielt nun seit geraumer Zeit, spätestens seit der Einrichtung von so genannten Technologieplattformen (ETPs) im 6. Rahmenprogramm, die unterschiedlichsten Themenfelder; d.h. abhängig vom wissenschaftlichen/technologischen Bereich sind die Interessen der Industrie wenig bis sehr stark vertreten. Inwieweit die Industrie aber auch auf nationaler Ebene in die Konsultierung eingebunden ist, hängt stark von der Aktivität des einzelnen Delegierten ab. Erfahrungen haben gezeigt: Ist die Abstimmung unter den österreichischen Stakeholdern (und somit auch mit den Unternehmen) gut und gelingt es, eine Kern-Community zu aktivieren, so sind auch die Vorschläge gut und werden auf europäischer Ebene berücksichtigt.

Insgesamt funktioniert der Austausch innerhalb des österreichischen Betreuungsnetzwerks, insbesondere im Betreuungsdreieck Delegierte – ExpertInnen/NCPs – PROVISO gut. Allerdings mangelt es in manchen Fällen auf nationaler Ebene durchaus an Abstimmung. Ziel sollte es

⁷ Aussage eines Delegierten im Rahmen einer Fokusgruppe.

daher sein, ein Gegengewicht zur Kommission zu bilden. Gute Abstimmung – sowohl auf nationaler Ebene als auch unter den Mitgliedstaaten – ist hierfür wichtig. Die Informationsbereitstellung muss ein „Selbstläufer“, das Zusammenspiel ein integraler Bestandteil sein.

Es ist die Aufgabe aller Akteure, diesbezüglich einen Beitrag zu leisten. Bislang war das persönliche Engagement der handelnden Akteure für eine Zusammenschau, einen Überblick ausschlaggebend. In Zukunft mögen hierfür mitunter Leitlinien hilfreich sein. Hilfreich insofern, als dass Leitlinien Anhaltspunkte für das Rollenverständnis für Delegierte, ExpertInnen, NCPs etc. geben. Damit geht auch eine Qualitätssicherung (von Mindeststandards) einher.

Ein anderes Stichwort ist strategische Intelligenz. *„Wenn wir strategisch intelligenter sein sollen, brauchen wir dafür klare Definitionen; Aufgabenbereiche müssen klar aufgeteilt und abgegrenzt werden; gerade die Definition von Rollen – was machen die Delegierten, was die ExpertInnen, was die NCPs etc. – wird in einem immer komplexer werdenden Umfeld immer wichtiger werden. Es geht dabei auch um den eigenen Handlungsspielraum.“*⁸ Strategische Intelligenz geht schließlich mit einer analytischeren Sicht einher; damit wird auch in Zukunft die Zusammenarbeit mit dem EIP und PROVISO wichtiger werden. *Grosso modo* wird Horizon 2020, insbesondere aufgrund dessen Komplexität, Rollen verändern bzw. andere Rollen mit sich bringen und auch Hierarchien verändern.

⁸ Aussage eines Delegierten im Rahmen einer Fokusgruppe.

6 Referenzen

- Arnold, E., Boekholt, P., Good, B., Radauer, A., Stroyan, J., Tiefenthaler, B., Vermeulen, N. (2010): Evaluation of Austrian Support Structures for FP7 & Eureka and Impact Analysis of EU Research Initiatives on the Austrian Research & Innovation System, Final Report, 30 November 2010.
- Naczinsky, C (2012): „Horizon 2020 und was Österreich davon hält“, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „EU-Networking der FFG“, Wien, am 19.01.2012.
- Sheikh, S., Radauer, A. (2005): Evaluierung des Projektes PROVISO 2003-2007, im Auftrag des BMBWK, Wien.
- Tiefenthaler, B., Good, B. (2012): Zwischen-Assessment des Projekts PROVISO RP7, Kurzfassung des Endberichts, Wien.

Annex I Schriftlicher Fragebogen für die Delegierten

Fragenbogen für Delegierte

A: Allgemeine Angaben

- In welchem Jahr wurden Sie zum Delegierten nominiert? [Klicken Sie hier](#)
- Welches Ministerium hat Sie zum Delegierten vorgeschlagen? [Wählen Sie ein Element aus.](#)
- Für welches Programm sind Sie nominiert worden? [Klicken Sie hier.](#)

B: Aufwand für die Delegiertentätigkeit

Wie viel Zeit wenden Sie im Durchschnitt in Tagen pro Monat für Ihre Rolle als Delegierte/r auf?

[Klicken Sie hier](#) Tage pro Monat

Wie oft reisen Sie als Delegierte/r im Durchschnitt nach Brüssel pro Jahr?

[Klicken Sie hier](#) mal pro Jahr

Was sind die Ziele Ihrer Reisen nach Brüssel?

Programmausschüsse ☐

Pre-Meetings ☐

Informelle Netzwerktreffen ☐

Sonstige Ziele: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Als wie wichtig bzw. relevant schätzen Sie die Brüssel-Reisen für Ihre Tätigkeiten wie folgt ein:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig	nicht relevant
Für Ihre Delegiertentätigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Für Ihre sonstige berufliche Tätigkeit	☐	☐	☐	☐	☐

C: Rolle in Programmausschüssen

Wie intensiv gestaltet sich Ihre Mitarbeit innerhalb der Programmausschüsse in Brüssel?

sehr intensiv (Mitgestaltung der EU-Förderprogramme)	intensiv (aktive Einbringung der nationalen Interessen auf EU-Ebene)	mäßig intensiv (Weitergabe von Informationen)	weniger intensiv (Beobachtung der Entwicklungen)
☐	☐	☐	☐

Wie stark hat sich der Einfluss (im Sinne von Mitsprache) der Delegierten in Ihrem Programmausschuss in den letzten Jahren verändert?

beträchtlich größer	größer	unverändert	gesunken	beträchtlich gesunken
☐	☐	☐	☐	☐

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

D: Interaktion auf europäischer Ebene

Wie bedeutend ist für Sie als Delegierte/r die Interaktion mit folgenden internationalen stakeholder des 7. Rahmenprogramms?

Interaktion innerhalb des Programmausschusses	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit der Europäischen Kommission	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit quasi-institutionellen Netzwerken (JPI, JTI, ERA-Nets etc.)	Wählen Sie ein Element aus.
Bilaterale Interaktion mit anderen Mitgliedsstaaten	Wählen Sie ein Element aus.

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Die Interaktion mit anderen Mitgliedstaaten betreffend: Welche Länder sind im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Delegierte/r von Relevanz? [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

E: Interaktion auf nationaler Ebene

Wie bedeutend ist für Sie als Delegierte/r die Interaktion mit folgenden nationalen stakeholder des 7. Rahmenprogramms?

Interaktion mit der Koordinationsstelle BMWF	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit den Nationalen Kontaktstellen (EIP der FFG)	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit den Programmexpert/inn/en	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit PROVISO	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit den Regionalen Kontaktstellen	Wählen Sie ein Element aus.
Interaktion mit österreichischen FTI-stakeholder (Universitäten, Unternehmen etc.)	Wählen Sie ein Element aus.

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

F: Aufgabenspektrum

Welche Aufgaben hat aus Ihrer Sicht ein/e Delegierte/r zu erfüllen? Bitte bewerten Sie die folgenden Aufgaben nach ihrer Relevanz:

Erarbeitung und Vertretung der Interessen der österreichischen Community	Wählen Sie ein Element aus.
Teilnahme in Programmausschüssen in Brüssel	Wählen Sie ein Element aus.
Teilnahme an informellen Netzwerktreffen	Wählen Sie ein Element aus.
Mitbestimmung inhaltlicher Schwerpunkte in EU-Programmen	Wählen Sie ein Element aus.
Erarbeitung und Einbringung von technisch-admin. Anliegen in EU-Programme	Wählen Sie ein Element aus.
Wahrnehmung der Expertenrolle im Rahmen der nationalen Programmförderungen	Wählen Sie ein Element aus.
Abstimmung mit den für die EU-Programme nominierten nationalen Expert/inn/en	Wählen Sie ein Element aus.

Kommunikation mit anderen für die EU-Programme nominierten Delegierten	Wählen Sie ein Element aus.
Abstimmung mit den jeweils verantwortlichen Ressorts	Wählen Sie ein Element aus.
Unterstützung der Nationalen Kontaktstellen (EIP der FFG)	Wählen Sie ein Element aus.
Unterstützung der Regionalen Kontaktstellen	Wählen Sie ein Element aus.
Mitbestimmung von österreichischen politischen Programmschwerpunkten	Wählen Sie ein Element aus.
Informationsweitergabe national	Wählen Sie ein Element aus.
Erstellung von Tätigkeitsberichten	Wählen Sie ein Element aus.
Unterstützung von Awarenessmaßnahmen	Wählen Sie ein Element aus.
Monitoring der österreichischen Beteiligungen in Kooperation mit Proviso	Wählen Sie ein Element aus.
Monitoring der österreichischen Beteiligungen in Kooperation mit Betreuungsdaten der Nationalen Kontaktstellen (EIP der FFG)-	Wählen Sie ein Element aus.

Sonstige Aufgaben bzw. Anmerkungen: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

G: Ausblick auf HORIZON 2020

Gehen Sie davon aus, dass sich Ihre Rolle als Delegierte/r in Horizon 2020 gegenüber den bisherigen EU-Programmen verändern wird?

ja nein nicht abschätzbar
☐ ☐ ☐

Wenn ja, in welche Richtung könnten diese Veränderungen voraussichtlich gehen?

	mehr	weniger	nicht abschätzbar
Bedeutung von Netzwerken	☐	☐	☐
Strategische Anforderungen im Rahmen der EU-Programme	☐	☐	☐
Komplexität des eigenen Fachbereichs	☐	☐	☐
Bedeutung der Delegiertenrolle auf europäischer Ebene	☐	☐	☐
Bedeutung der Delegiertenrolle auf nationaler Ebene	☐	☐	☐
Zeitaufwand für Delegiertentätigkeit	☐	☐	☐
Abstimmungsbedarf zwischen nationalen und internationalen Interessen	☐	☐	☐
Abstimmungsbedarf auf nationaler Ebene	☐	☐	☐
Erwartungen an die Delegierten seitens österreichischer stakeholder	☐	☐	☐

Sonstige Veränderungen bzw. Anmerkungen: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Werden sich hierdurch voraussichtlich auch die Bedarfslagen für die Arbeit als Delegierte/r – insbesondere im Zusammenhang mit strategischen Aufgaben (z.B. Daten-Monitoring) - verändern?

ja nein
☐ ☐

Wenn ja, inwiefern: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

H: Rollenverständnis

Bitte geben Sie abschließend an, wie gut Sie sich mit den folgenden Rollen als Delegierte/r heute identifizieren können?

Beobachter europäischer und nationaler FTI-Politiken	Wählen Sie ein Element aus.
Informationsbereiter/in für österreichische stakeholder	Wählen Sie ein Element aus.
Aktive/r Gestalter/in in EU-Programmen	Wählen Sie ein Element aus.
Expertin/ Experte für österreichische Forschungsprogramme	Wählen Sie ein Element aus.
Anlaufstelle für strategische Intelligenz	Wählen Sie ein Element aus.

Zum Schluss möchten wir uns recht herzlich für Ihre Unterstützung bedanken!

Wie im Begleitschreiben erwähnt werden alle Daten vertraulich und nur auf aggregierter Ebene dargestellt, sodass keinerlei personelle Rückschlüsse möglich sind.

Auch möchten wir Sie auf diesem Weg zu einer unserer drei Fokusgruppen im Januar 2013 einladen, deren Ziel es ist, den nationalen Aktionsplan der Bundesregierung für Horizon 2020 weiterführend zu unterstützen. Zwecks Abstimmung und rascherer Koordination bitten wir Sie daher, in Folge jene Termine anzukreuzen, an denen eine Teilnahme an einer Fokusgruppe Ihrerseits möglich ist. Die Dauer der Fokusgruppen wird jeweils für etwa 2,5 Stunden anberaumt. Falls die vorgegebenen Termine Ihrerseits allerdings nicht wahrgenommen werden können, so bitten wir Sie, uns im Januar zwei bis drei Wunschtermine bekannt zu geben

Termine, an welchen ich an einer Fokusgruppe teilnehmen kann, sind:

- 22. Januar 2013 (Dienstag) von 09.30 bis 12.00 Uhr ☐
- 22. Januar 2013 (Dienstag) von 14.30 bis 17.00 Uhr ☐
- 24. Januar 2013 (Donnerstag) von 14.30 bis 17.00 Uhr ☐

Diese Termine sind meinerseits nicht möglich, meine Wunschtermine wären:

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Wir bedanken uns nochmals recht herzlich für all Ihre Bemühungen und erlauben uns, Sie in Kürze zwecks Terminvereinbarung für ein Treffen im Rahmen einer Fokusgruppe zu kontaktieren.

Annex II Fragebogen für die ExpertInnen

Fragenbogen für Expertinnen und Experten

A: Allgemeine Angaben

- In welchem Jahr wurden Sie zur Expertin bzw. zum Experten nominiert? [Klicken Sie hier](#)
- Sind Sie erste/r oder zweite/r nationale Expertin bzw. nationaler Experte? [Wählen Sie ein Element aus.](#)
- Welches Ministerium hat Sie zur Expertin bzw. zum Experten vorgeschlagen? [Wählen Sie ein Element aus.](#)
- Für welches Programm sind Sie nominiert worden? [Klicken Sie hier.](#)

B: Aufwand für die Expertentätigkeit

Wie viel Zeit wenden Sie im Durchschnitt in Tagen pro Monat für Ihre Rolle als Expertin/Experte zum Programmausschuss auf?

[Klicken Sie hier](#) Tage pro Monat

Wie oft reisen Sie als Expertin/Experte im Durchschnitt nach Brüssel pro Jahr?

[Klicken Sie hier](#) mal pro Jahr

Was sind die Ziele Ihrer Reisen nach Brüssel?

Programmausschüsse ☐

Pre-Meetings ☐

Informelle Netzwerktreffen ☐

Sonstige Ziele: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Als wie wichtig bzw. relevant schätzen Sie die Brüssel-Reisen für Ihre Tätigkeiten wie folgt ein:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig	nicht relevant
Für Ihre Expertentätigkeit auf EU-Ebene	☐	☐	☐	☐	☐
Für Ihre berufliche Tätigkeit national	☐	☐	☐	☐	☐

C: Rolle in Programmausschüssen

Wie intensiv gestaltet sich die Abstimmung bzw. Zusammenarbeit mit Ihrem Delegierten für die Programmausschüsse in Brüssel?

sehr intensiv
(mind. 2 mal pro Woche)

☐

intensiv
(1 mal pro Woche)

☐

mäßig intensiv
(mind. 2 mal pro Monat)

☐

weniger intensiv
(1 mal pro Monat oder seltener)

☐

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Als wie gut beurteilen Sie die Abstimmung bzw. Zusammenarbeit mit Ihrem Delegierten allgemein?

sehr gut ☐ gut ☐ weniger gut ☐ nicht gut ☐

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Zu welchen Themen stimmen Sie sich vor allem ab?

Ausgestaltung der nationalen Programme ☐
 Auswirkungen der europäischen Programme national ☐
 Informationsweitergabe national ☐
 Strategisch und operativ notwendige Maßnahmen auf nationaler Ebene ☐
 Arbeitsteilung ☐

Sonstige Abstimmungsthemen: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

D: Interaktion auf europäischer Ebene

Wie bedeutend ist für Sie als Expertin/Experte die Interaktion mit folgenden internationalen stakeholder des 7. Rahmenprogramms?

Interaktion innerhalb des Programmausschusses [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit der Europäischen Kommission [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit quasi-institutionellen Netzwerken (JPI, JTI, ERA-Nets, NCPs etc.) [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Bilaterale Interaktion mit anderen Mitgliedsstaaten [Wählen Sie ein Element aus.](#)

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Die Interaktion mit anderen Mitgliedstaaten betreffend: Welche Länder sind im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Expertin/Experte von Relevanz? [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

E: Interaktion auf nationaler Ebene

Wie bedeutend ist für Sie als Expertin/Experte die Interaktion mit folgenden nationalen stakeholder des 7. Rahmenprogramms?

Interaktion mit der Koordinationsstelle BMWF [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit den Nationalen Kontaktstellen (EIP der FFG) [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit dem Delegierten [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit anderen Programmexpert/inn/en [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit PROVISO [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit den Regionalen Kontaktstellen [Wählen Sie ein Element aus.](#)
 Interaktion mit österreichischen FTI-stakeholder (Universitäten, Unternehmen etc.) [Wählen Sie ein Element aus.](#)

Weiterführende Anmerkungen hierzu: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

F: Aufgabenspektrum

Welche Aufgaben hat aus Ihrer Sicht eine Expertin bzw. ein Experte zu erfüllen? Bitte bewerten Sie die folgenden Aufgaben nach ihrer Relevanz:

Erarbeitung und Vertretung der Interessen der österr. Community	Wählen Sie ein Element aus.
Teilnahme in Programmausschüssen in Brüssel	Wählen Sie ein Element aus.
Teilnahme an informellen Netzwerktreffen	Wählen Sie ein Element aus.
Mitbestimmung inhaltlicher Schwerpunkte in EU-Programmen	Wählen Sie ein Element aus.
Erarbeitung/ Einbringung von technisch-admin. Anliegen in EU-Programme	Wählen Sie ein Element aus.
Wahrnehmung der Expertenrolle in nationalen Programmförderungen	Wählen Sie ein Element aus.
Abstimmung mit anderen für die EU-Programme nominierten Expert/inn/en	Wählen Sie ein Element aus.
Abstimmung mit den für die EU-Programme nominierten Delegierten	Wählen Sie ein Element aus.
Abstimmung mit den jeweils verantwortlichen Ressorts	Wählen Sie ein Element aus.
Unterstützung der Nationalen Kontaktstellen (EIP der FFG)	Wählen Sie ein Element aus.
Unterstützung der Regionalen Kontaktstellen	Wählen Sie ein Element aus.
Mitbestimmung von österreichischen politischen Programmschwerpunkten	Wählen Sie ein Element aus.
Informationsweitergabe national	Wählen Sie ein Element aus.
Erstellung von Tätigkeitsberichten	Wählen Sie ein Element aus.
Unterstützung von Awarenessmaßnahmen	Wählen Sie ein Element aus.
Monitoring der österreichischen Beteiligungen in Kooperation mit Proviso	Wählen Sie ein Element aus.
Monitoring der österreichischen Beteiligungen in Kooperation mit Betreuungsdaten der Nationalen Kontaktstellen (EIP der FFG)-	Wählen Sie ein Element aus.
Sonstige Aufgaben bzw. Anmerkungen: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.	

G: Ausblick auf HORIZON 2020

Gehen Sie davon aus, dass sich Ihre Rolle als Expertin/Experte in Horizon 2020 gegenüber den bisherigen EU-Programmen verändern wird?

ja nein nicht abschätzbar

☐ ☐ ☐

Wenn ja, in welche Richtung könnten diese Veränderungen voraussichtlich gehen?

	mehr	weniger	nicht abschätzbar
Bedeutung von Netzwerken	☐	☐	☐
Strategische Anforderungen im Rahmen der EU-Programme	☐	☐	☐
Komplexität des eigenen Fachbereichs	☐	☐	☐
Bedeutung der Expertenrolle auf europäischer Ebene	☐	☐	☐
Bedeutung der Expertenrolle auf nationaler Ebene	☐	☐	☐
Zeitaufwand für Expertentätigkeit	☐	☐	☐
Abstimmungsbedarf zwischen nationalen und internat. Interessen	☐	☐	☐
Abstimmungsbedarf auf nationaler Ebene	☐	☐	☐
Erwartungen an die Expert/inn/en seitens österr. stakeholder	☐	☐	☐

Sonstige Veränderungen bzw. Anmerkungen: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Werden sich hierdurch voraussichtlich auch die Bedarfslagen für die Arbeit als Expertin/Experte – insbesondere im Zusammenhang mit strategischen Aufgaben (z.B. Daten-Monitoring) – verändern?

ja ☐ nein ☐

Wenn ja, inwiefern: [Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

H: Rollenverständnis

Bitte geben Sie abschließend an, wie gut Sie sich mit den folgenden Rollen als Expertin/Experte heute identifizieren können?

Beobachter europäischer und nationaler FTI-Politiken	Wählen Sie ein Element aus.
Informationsbereitsteller/in für österreichische stakeholder	Wählen Sie ein Element aus.
Aktive/r Gestalter/in in EU-Programmen	Wählen Sie ein Element aus.
Expertin/ Experte für österreichische Forschungsprogramme	Wählen Sie ein Element aus.
Anlaufstelle für strategische Intelligenz	Wählen Sie ein Element aus.

Zum Schluss möchten wir uns recht herzlich für Ihre Unterstützung bedanken!

Wie im Begleitschreiben erwähnt werden alle Daten vertraulich und nur auf aggregierter Ebene dargestellt, sodass keinerlei personelle Rückschlüsse möglich sind.

Auch möchten wir Sie auf diesem Weg zu einer unserer drei Fokusgruppen im Januar 2013 einladen, deren Ziel es ist, den nationalen Aktionsplan der Bundesregierung für Horizon 2020 weiterführend zu unterstützen. Zwecks Abstimmung und rascherer Koordination bitten wir Sie daher, in Folge jene Termine anzukreuzen, an denen eine Teilnahme an einer Fokusgruppe Ihrerseits möglich ist. Die Dauer der Fokusgruppen wird jeweils für etwa 2,5 Stunden anberaumt. Falls die vorgegebenen Termine Ihrerseits allerdings nicht wahrgenommen werden können, so bitten wir Sie, uns im Januar zwei bis drei Wunschtermine bekannt zu geben

Termine, an welchen ich an einer Fokusgruppe teilnehmen kann, sind:

22. Januar 2013 (Dienstag) von 09.30 bis 12.00 Uhr	☐
22. Januar 2013 (Dienstag) von 14.30 bis 17.00 Uhr	☐
24. Januar 2013 (Donnerstag) von 14.30 bis 17.00 Uhr	☐

Diese Termine sind meinerseits nicht möglich, meine Wunschtermine wären:

[Klicken Sie hier, um Text einzugeben.](#)

Wir bedanken uns nochmals recht herzlich für all Ihre Bemühungen und erlauben uns, Sie in Kürze zwecks Terminvereinbarung für ein Treffen im Rahmen einer Fokusgruppe zu kontaktieren.

Annex III Agenda für die Fokusgruppen

Agenda

für die Fokusgruppen zur Befragung der Delegierten und ExpertInnen bezüglich ihrer Erfahrungen mit dem 7. RP und ihren Erwartungen hinsichtlich Horizon 2020

Termine:	17. Jänner 2013 von 14.30 bis 17.00 Uhr 22. Jänner 2013 von 9.30 bis 12.00 Uhr sowie von 14.30 bis 17.00 Uhr 24. Jänner 2013 von 14.30 bis 17.00 Uhr 28. Jänner 2013 von 10.00 bis 12.00 Uhr: gesondert für PROVISIO-Team
Ort	JOANNEUM RESEARCH – POLICIES, Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung, Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien
Projektteam	Dr. Brigitte Ecker und Mag. Helmut Gassler
Agenda	Begrüßung Vorstellung der TeilnehmerInnen Kurzpräsentation der Ziele der Fokusgruppe Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der schriftlichen Befragung Diskussion der Leitfragen für die Fokusgruppe 1) Wie gestaltet sich die aktuelle Rolle von Delegierten und ExpertInnen sowohl auf der EU-Ebene als auch auf der nationalen Ebene? 2) Inwieweit hat sich der Einfluss der Delegierten und ExpertInnen in den vergangenen Jahren verändert? 3) Mit welchen An- bzw. Herausforderungen sehen sich die Delegierten und ExpertInnen hinsichtlich Horizon 2020 konfrontiert? 4) Inwieweit wird sich dadurch auch die Rolle der Delegierten und ExpertInnen verändern? 5) Welche Erfordernisse an Unterstützung lassen sich hieraus ableiten? Abschließende und weiterführende Anmerkungen

JOANNEUM RESEARCH
Forschungsgesellschaft mbH
Leonhardstraße 59
8010 Graz
Tel. +43 316 876-0
Fax +43 316 876-1181
pr@joanneum.at
www.joanneum.at